194. Ausgabe · 37. Jahrgang

München, Freitag, 21. September 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/41, Tel. 27480, 23495. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 800000, auswärts M. 1000000
Bezugsbedingungen siehe zweite Seite

Der passive Widerstand aufgegeben

laut Meldung der „Neuen Berliner M. Z."

F. M. J. Kehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Tagesspiegel

Sollmann: Wie man die Unterwerfung vorbereitet.
Einberufung des Reichstags.
Entspannung in Lörrach. Vor einem allgem. badischen Eisenbahnerstreik?
Wocheninder: 182% Steigerung.
Alle „Alliierten" in der Ausbeutung Deutschlands einig.
Unruhen in Bulgarien.
Griechische Sühne.
Das Mannheimer Schloß besetzt.

Wie man auf die Unterwerfung vorbereitet

Ein Mitglied der „Rheinischen Zeitung" hatte mit dem neuen famosen Innenminister Wilh. Sollmann eine Unterredung, in welcher dieser sich über die kommende Zukunft äußerte. In ihr betonte der marxistische Führer, das Kabinett sei mit Stresemanns außenpolitischer Führung durchaus einverstanden, die Minister seien sich einig; überall müsse man sich aber klar sein, **daß der Kampf an der Ruhr mit einem für Deutschland sehr harten Frieden beendet werden könne.**

Das sind dieselben Töne, welche auch kurz vor dem sogenannten Friedensschluß von Versailles ertönten. Jetzt hat Herr Stresemann Anerbietungen gemacht, welche weit über den Versailler Schandvertrag hinweggehen, welche neben dem Staatsbesitz auch den gesamten Privatbesitz jedes einzelnen Deutschen den Franzosen auf den Tisch legen. Und der Herr Minister Sollmann ist also damit ganz einig und erklärt ganz kühl pfeifend, das deutsche Volk würde einen sehr harten Frieden, also eine vollkommene Unterwerfung zu gewärtigen haben.

In demselben Augenblick aber, in dem Herr Sollmann uns auf eine vollständige Kapitulation vorbereitet, erklärt er, die innere Politik der Regierungen gehe dahin, innere Unruhen zu vermeiden. Es käme nur (!) darauf an, die Massen einigermaßen (!) zu ernähren; sollten trotzdem Desperados losschlagen, würden sie sich in der Kraft der Republik täuschen.

Die militärische und politische Macht sei stärker als jemals seit der Revolution.

Also, das alte Bild: Kriecherei nach außen und Anmaßung nach innen. Geradezu köstlich wirkt es, wenn Herr Sollmann die heute heruntergewirtschaftete und verkommene Demokratie als eine Republik hinstellt, deren politische Macht stärker sei als seit ihrer Begründung. Was sich im Kopfe eines solchen Herrn abspielt, ist uns vollkommen unverständlich. Uns scheint, dem Herrn Sollmann bangt ganz gewaltig.

Einen Tag vor dem Ausruf der Räterepublik in Petersburg hatte auch Kerenski wütende Reden gegen den Bolschewismus gehalten und erklärt, die demokratische Republik würde alle Aufstandversuche blutig niederschlagen. Und am nächsten Tage war er mit einem schon lange fertiggestellten Passe nach England verduftet. Sollte vielleicht auch Herr Sollmann einen Paß — in die Schweiz z. B. — in der Tasche haben?

Das deutsche Volk aber sieht sich von unverantwortlichen Ministern umgeben, die es immer tiefer ins Elend stoßen, und es wird sich die Namen merken müssen, wenn einmal ein deutscher Staatsgerichtshof zusammentreten wird.

Der passive Widerstand beendet?

tu. Berlin, 20. Sept. Die „Neue Berliner Mittagszeitung" bringt unter aufsehenerregender Überschrift die Nachricht von der Beendigung des passiven Widerstandes.

Auf Anfrage bei der Reichsregierung erfährt die „Telegraphen-Union", daß die Reichsregierung gegen diese Falschmeldung der „Neuen Berliner Mittagszeitung" durch den preußischen Minister des Innern vorgehen wird.

Warum? Wer in Deutschland glaubt denn noch an den Willen der Regierung zum Widerstand? Der „Hochverrat" von heute war schon mehrmals das Staatsprinzip von morgen. **Wir glauben an die Wahrheit der Meldung. Sie wird sich bestätigen, wenn nicht heute, so morgen.**

Alle Ausbeuter einig!

Die Zusammenkunft Baldwin und Poincaré

tu. **Paris**, 20. Sept. Die angekündigte Aussprache zwischen dem englischen Ministerpräsidenten **Baldwin** und dem französischen Premier **Poincaré** hat gestern vormittag stattgefunden. An ihr nahm der Generalsekretär des englischen Außenamtes, **Tirell**, teil. Von französischer Seite war nur Poincaré allein erschienen. Am Quai d'Orsay wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben: Heute nachmittag hat eine Zusammenkunft der Ministerpräsidenten Frankreichs und Großbritanniens stattgefunden, die auch zu einem Meinungsaustausch über die allgemeine politische Lage geführt hat. Man konnte nicht erwarten, daß Poincaré und Baldwin in einer einzigen Aussprache endgültige Entscheidungen treffen würden, aber die beiden Ministerpräsidenten sind bezüglich des Standpunktes einig, daß eine völlige Übereinstimmung ihrer allgemeinen Anschauungen herrscht. Sie konnten feststellen, daß zwischen ihnen in keiner Frage eine Differenz weder in ihren Zielen noch in ihren Grundsätzen besteht, und daß die Zusammenarbeit der beiden Länder von der in so hohem Maße die Beruhigung und der Friede der ganzen Welt abhängt, nicht in Frage gestellt ist.

Deutschlands Bolschewisierung

„Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit."

Diese Worte könnte ich jeder meiner Ausführungen über die bolschewistische Agitation in Deutschland voraussetzen, jedem Artikel, den ich nun seit 2 Jahren zur Aufklärung veröffentlicht habe, jeder Unterredung, die ich mit deutschen Politikern, deutschen Militärs oder deutschen Industriellen aus diesem Anlaß geführt habe. Und ich muß mir eigentlich mit Bitterkeit sagen, daß meine ganze Aufklärungsarbeit umsonst gewesen ist, umsonst — infolge der hoffnungslosen Blindheit, um nicht zu sagen Dummheit, der „führenden" deutschen Männer, die nicht sehen wollen oder können, wie gefährlich und systematisch die Bolschewisierung Deutschlands von Moskau aus durch den Beauftragten Moskaus, Herrn Radek, betrieben wird. Wenn mir jemals die politische Instinktlosigkeit des Deutschen klar vor Augen getreten ist, so war es gerade bei all diesen Unterredungen über die Gefahr, die Deutschland durch die systematische Arbeit von Moskau aus droht. Ich habe auf diese Gefahr aufmerksam gemacht, als ich noch im Auftrage der Sektion Politik der O.H.L. in dem letzten Jahr des Krieges im Osten arbeitete. Ich habe aufmerksam gemacht auf die gefährlichen Rückwirkungen, die unsere Propaganda zur Zersetzung der russischen Armee auf die eigene deutsche haben mußte. Ich habe hingewiesen auf das Irrsinnige der Verhandlungsmethoden in Brest-Litowsk, wo man die Vertreter des Bolschewismus, vom Verhandlungstisch aus, Weltrevolutionspropaganda treiben ließ. Ich habe hingewiesen auf die, meiner Meinung nach, einzig richtige Einstellung gegenüber dem Ostproblem — auf die Notwendigkeit der Einsetzung einer uns befreundeten russischen nationalen Regierung, was 1918 verhältnismäßig leicht möglich gewesen wäre. Dieser Auffassung stand gegenüber die Auffassung des Auswärtigen Amtes und des Reichstages, hinter dessen Kulissen dieselben dunklen Ehrenmänner arbeiteten, die heute ihre Fäden zur Zerstörung des nationalen Deutschlands weiterspinnen. Was kommen sollte und mußte — kam. Der „Friedensvertrag" von Brest-Litowsk bescheerte uns Herrn Joffe, als wohlbestallten Botschafter der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik. Und mit der Hissung der roten Fahne auf dem Gebäude der ehemaligen Kaiserlichen Botschaft Unter den Linden war das Schicksal des Kaiserlichen Deutschlands besiegelt. Herr Joffe leistete ganze Arbeit, unterstützt von den Abgeordneten des „Deutschen" Reichstages, Haase, Liebknecht usw.

Die Revolution vom 9. November ist das Ergebnis der Zusammenarbeit der offiziellen Vertreter der Sowjetrepublik mit den „deutschen" Genossen, mit anderen Worten, der Zusammenarbeit der verschiedenen Sektionen der 3. Internationale unter dem Protektorat des Deutschen Auswärtigen Amtes.

Nach unserem Zusammenbruch wurde Deutschland durch die Entschlossenheit nationaler Offiziere und Soldaten davor bewahrt, sofort Sowjetstaat zu werden. In echt deutscher politischer Kurzsichtigkeit setzten diese Kreise, die deutschen Freikorps, die damals die Macht in den Händen hatten, weil sie allein bereit waren, ihr Leben einzusetzen für den Staat, die Herren Ebert-Noske in den Sattel. Moskau war von dieser Entwicklung der Dinge nicht entzückt. Es schickte seine neugebildeten roten Truppen gegen seine Westgrenzen, gegen die Grenzen der baltischen Staaten, Litauens und Ostpreußens vor. Ich habe, kaum aus dem bolschewistischen Gefängnis in Riga, in das ich als deutscher Gesandter geworfen — und, in dem ich als solcher zum Tode verurteilt wurde, entkommen, Ende Januar 1919 in Berichten an die Reichsregierung auf die neue Gefahr hingewiesen, in der Deutschland schwebt. Ich habe versucht, die damaligen Machthaber zu bewegen, ihre Zustimmung zur Aufstellung von Freiwilligen zu geben, die dieser roten Gefahr entgegentreten könnten, um Ostpreußen vor der Überflutung durch bolschewistische Truppen zu schützen. Diesmal fand ich etwas Verständnis. Der Bildung von Freiwilligenkorps, der späteren Baltikumarmee unter Graf von der Goltz, wurden nicht allzu große Schwierigkeiten gemacht. Tatkräftig war vor allem aber Ostpreußen selbst; — die damaligen führenden Männer in Ostpreußen, General von Estorff, Oberpräsident von Batozki und nicht zuletzt der sozialdemokratische Reichskommissar Winnig, arbeiten zusammen an der Aufstellung des Grenzschutzes Nord, und die Baltikumtruppen unter General von der Goltz schlugen die roten Armeen zurück und befreiten unsere baltischen Stammesbrüder vor unsäglicher Not. Aber auch hier wurde nur halbe Arbeit getan. Statt nun die Lage auszunützen, statt die Baltikumtruppen zu unterstützen und zu stärken, auf daß sie ihren Siegeszug bis nach Petersburg fortsetzen konnten, wurde angeblich vor dem Drohen der Entente, in Wirklichkeit aber auf Druck der demokratischen, sozialistischen und vor allen Dingen jüdischen Kreise jede weitere Unterstützung der tapferen Freikorps verweigert.

Es kam nun eine Periode des Ausverkaufes deutscher Ehre und deutschen Gutes durch die wechselnden „deutschen", von den Parlamentsmehrheiten des „Deutschen" Reichstages eingesetzten und abgesetzten Reichsregierungen.

Unterdessen hatte die 3. Internationale in Moskau alle Hände voll zu tun, um sich der verschiedenen gegenrevolutionären Angriffe des nationalen Rußlands zu erwehren. Sie konnte sich daher nicht so stark mit der Bolschewisierung Deutschlands beschäftigen, wie das wohl ihr Wunsch war. Sie hatte aber auch schließlich Zeit, denn sie wußte ganz genau, daß die Entwicklung für sie günstig war, und daß die beste Propaganda für den Kommunismus die Tätigkeit des Deutschen Reichstags und der von ihm eingesetzten Reichsregierung sein würde.

Und sie hatte sich hierin nicht verrechnet. Alles, was seit dem Jahre 1919 von den deutschen Reichsregierungen, von den „deutschen" Reichskanzlern geschehen konnte, um das deutsche Nationalgefühl zu ertöten und an Stelle dessen demokratisch-jüdisch-pazifistisches Denken des deutschen Volkes groß werden zu lassen, geschah. Und der Deutsche selbst, die deutsche Industrie, der deutsche Kaufmann, der deutsche Gelehrte, die so stolz waren auf die Errungenschaften deutschen Geistes, die sich so erhaben dünkten über den dummen russischen Bauer, der sich von der Propaganda des Bolschewismus hatte betören lassen, sie merkten alle nicht, wie diese selbe Propaganda — nur in anderer geschickterer Form der deutschen Ideologie und Psyche angepaßt — schon längst in ihnen wirksam war, sie selbst und ihre eigenen Reihen schon längst zersetzt hatte. Mit einem so eingestellten Volk hatte der Feind leichtes Spiel, der Feind im Westen sowie der im Osten. Der französische Chauvinismus als Gerichtsvollzieher der internationalen Finanz, wie der russische Bolschewismus, als Werkzeug in den Händen der jüdischen Internationale. Von beiden Seiten wurde weiter an der Zerstörung Deutschlands, an der Zerstörung seiner Einheit gearbeitet.

Der gefährlichere Feind aber — ist die Internationale. Denn es ist

der unsichtbare Feind,

der Feind, der sich in jedes deutsche Haus, in jede deutsche Familie einschleicht, der Deutschland von innen heraus zersetzt. Den äußeren Feind, den erkennt man, man sieht sein Wirken. Das Ergebnis seiner Bedrückungen, die Auswirkungen des Friedensdiktats von Versailles, erkennt heute auch der dümmste Tölpel. Denn er spürt die Teuerung, er spürt die Entwertung der deutschen Mark und mit ihr die Entwertung seiner eigenen Arbeit und Arbeitsleistung. Den inneren Feind aber erkennt man nicht so leicht. Die große Masse ist nicht in der Lage, die feinen Fäden des Zusammenspiels der Internationale zu übersehen. Sie weiß nicht, wenn sie ein demokratisches Zeitungsblatt in die Hand nimmt, daß ihr dadurch Gift verabreicht wird, Gift in kleinen Dosen, das nicht sofort tödlich, aber auf die Dauer um so sicherer wirken muß. Und die Sendlinge der 3. Internationale arbeiteten nach einem einheitlichen, klaren Plan an der weiteren Zermürbung, an der Bolschewisierung Deutschlands. Durch Streiks und Putsche werden die Massen in Bewegung erhalten, wird der deutschen Wirtschaft unermeßlicher Schaden zugefügt. Den äußeren Druck besorgte Frankreich. Durch Besetzung wertvollster deutscher Landesteile wurde die deutsche Wirtschaft geknebelt, und dafür, daß das deutsche Volksempfinden sich nicht dagegen auflehnte, sorgte eine eindringliche politische Propaganda, sorgten die Zeitungen, angefangen von der „Roten Fahne" bis zu den „auchnationalen" bürgerlichen Blättern, die ihren Lesern, jede nach ihrer politischen Einstellung, täglich das Gift demokratischen und pazifistischen Denkens in kleinen Dosen verabreichten.

Und die bürgerlichen nationalen Blätter? Wenige nur von ihnen wagten es und wagen es auch nur ein scharfes Wort gegen das Judentum als Drahtzieher der vorher erwähnten Richtungen zu sagen. Wenige nur wagen es, den Marxismus als das darzustellen, was er ist, als eine teuflische Lehre des Judentums zur Zersetzung der anderen Völker, vor allem aber des deutschen Volkes. Sie sind „auchnational", d. h., sie schwärmen von den schönen Zeiten des deutschen Kaisertums, von der Monarchie, die sie selbst aber nicht geschützt haben, sie gehen jedoch um den Kernpunkt aller Fragen herum, weil sie nicht den Mut haben, dieselben anzuschneiden.

Und die vielen Gernegroße unter den nationalen Führern bekämpfen einander, jeder hat ein Bismarckpatent in der Tasche, keiner von ihnen aber hat den rücksichtslosen Bekennermut, zu sagen: Auch wir haben gefehlt, wir sind nicht Führer gewesen des deutschen Volkstums, sondern wollten Führer sein einer Klasse und einer Kaste, und deshalb haben wir Schiffbruch erlitten in unseren Bestrebungen.

Die größte Schuld aber laden diejenigen Kreise auf sich, die aus materiellem Interesse oder infolge ihrer materialistischen Einstellung dieser

sogenannten „deutschen Geschäftstüchtigkeit"

sich bewußt oder unbewußt in den Dienst der Weltpropaganda der 3. Internationale stellen. Es ist das ein großer Kreis deutscher Kaufleute und Industrieller. An der Spitze marschieren selbstverständlich jüdisch geleitete Industrie- oder Bankkonzerne. Sie machen Propaganda für die wirtschaftliche Erschließung Rußlands. Sie arbeiten Hand in Hand mit den Sowjetkommissaren, sie versuchen es, dem deutschen Volk klarzumachen, daß es sich beeilen muß beim Ausverkauf der russischen Reichtümer durch die 3. Internationale auch für sich etwas zu ergattern. Sie engagieren sich der besseren Propagandawirkung wegen, Parlamentarier wie den demokratischen Abgeordneten Herrn Haase oder gar einen richtiggehenden früheren Reichskanzler, den Herrn Joseph Wirth, der jetzt, nachdem er als Prokurist des Deutschen Reiches dasselbe in Konkurs gebracht hat, vielleicht ein besserer und geschäftstüchtigerer Prokurist für den von ihm vertretenen Holzkonzern sein wird. Und alle diese Leute machen Propaganda, indem sie mit taschenspielerischer Geschicklichkeit folgende Begriffe durcheinanderwerfen: die jüdische 3. Internationale und ihre russische Sektion — die Moskauer Sowjetregierung, Rußland selbst als Land, das christliche russische Volk und die russische Armee. Den Industriellen und Kaufmann locken sie mit den Aussichten auf Gewinn und Konzessionen, die die Sowjetregierung zu vergeben hat. Den national eingestellten Durchschnittsdeutschen, das deutsche Militär, locken sie durch die Aussicht auf Hilfe, die Deutschland von der russischen Roten Armee, angeblich gegen Polen, gewährt werden wird. Nur von Rußland selbst, vom russischen Volk sprechen sie wenig. Dasselbe wird von ihnen so dargestellt, als ob es außerordentlich zufrieden sei mit seiner heutigen Regierung, und als ob die Dauer der letzteren eine ewige sein wird. Dies alles ist bewußte Lüge und ein Betrug, der von den Drahtziehern der 3. Internationale am deutschen Volk verübt wird. Die russische Rote Armee denkt — soweit sie das überhaupt tut — russisch-national. Sie wird gegen äußere Feinde kämpfen, wenn das im russischen nationalen Interesse liegt, sie wird aber nicht vergessen, daß ihre Regierung nicht russisch-national, sondern jüdisch-international ist, genau so, wie auch der völkisch empfindende Soldat und Offizier der kommenden deutschen Armee in den heutigen Machthabern Deutschlands seinen Feind sehen wird und sehen muß. Und das russische Volk? Auch durch das russische Volk geht ein Erwachen. Und ebenso wie es Erwachende Ungarn, Erwachende Italiener, Erwachende Engländer, Erwachende Spanier und — Gott sei Dank — endlich auch Erwachende Deutsche gibt, so gibt es auch Erwachende Russen in Rußland wie außerhalb der heutigen russischen Grenzen. Und diese Erwachenden Russen werden mit ihrer internationalen Regierung abrechnen, genau so, wie es die Erwachenden Deutschen tun werden, oder — es wird in wenigen Jahren keine Russen und keine Deutschen, ja überhaupt keine nationalen Völker mehr geben, sondern unter dem Szepter der Internationale ein Gemisch von Rassen, die für die Beherrscher der Welt Sklavenarbeit tun werden.

Und diese auf ihrem Spezialgebiet so unsagbar tüchtigen deutschen Industrieller und Kaufleute sollten sich, sofern sie nicht selbst zu der Internationale gehören und sofern sie nicht zu denen gezählt sein wollen, mit denen auch die Erwachenden Deutschen einst Abrechnung halten werden, daran gewöhnen, bei ihren kaufmännischen Kalkulationen einige Unterschiede zu machen und die Sowjetregierung nicht mit der russischen Armee und dem russischen Volk verwechseln.

Ich habe es so oft schon in allen meinen Ausführungen betont und brauche es daher eigentlich nicht zu wiederholen, daß es eine Selbstverständlichkeit ist, daß in Zukunft Deutschland und Rußland, das deutsche und russische Volk zusammengehen müssen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, weil diese beiden Völker aufeinander angewiesen sind und einander ergänzen. Aber bevor dieses geschehen kann, wird erst in beiden Ländern noch ein Kampf ausgefochten werden müssen zwischen dem Volk und seinen Bedrückern, den Beauftragten oder Vertretern der Internationale. Und erst der Ausgang dieses Kampfes wird die Möglichkeit zu einem Zusammengehen der beiden Völker gewähren. Dieser Kampf in Deutschland steht vor der Türe.

Und für diesen Kampf rüstet die Internationale unter der Duldung der heutigen sogenannten „deutschen" Reichsregierung und der Regierungen der Einzelstaaten. Die Bolschewisierung Deutschlands wird gefördert durch die Verfolgung aller deutsch und völkisch Denkenden und eine Erneuerung Deutschlands im deutschen Sinne wollenden Männern. Sie wird gefördert durch die ungehemmte Zersetzungspropaganda des deutschen Volkes durch die Beauftragten der 3. Internationale. Sie wird gefördert durch die schwächliche Haltung der deutschen Reichsregierung gegenüber den Forderungen der Franzosen. Sie wird gefördert durch Untätigkeit der Parlamente gegenüber dem Wucher- und Schiebertum, gegenüber der Ausbeutung des deutschen Volkes durch Banken und Börsen, gegenüber dem Eigennutz einzelner Berufsstände, die nicht verstehen wollen, daß in Zeiten der Not alle Stände Opfer bringen müssen für das Volksganze. Sie wird vor allem aber gefördert durch das schleichende Gift der Propaganda, das täglich und stündlich in die Adern des deutschen Volkes eingeträufelt wird durch undeutsche Presse, durch undeutsche Darbietungen der Bühne, der Lichtspiele, die die deutsche Kultur untergraben. Sie wird gefördert durch die weitere Duldung marxistischer Wühlarbeit, durch die Duldung der Aufstellung marxistischer Hundertschaften, durch die Duldung der Bolschewisierung, von oben herab, ganzer Gebiete und Länder des Deutschen Reiches, wie z. B. des Freistaates Sachsen.

Die Bolschewisierung Deutschlands schreitet mit Riesenschritten fort. Die nächsten Wochen schon werden uns Hungeraufstände und Revolten bringen, und der Tag ist vielleicht nicht mehr fern, wo auf dem Palais des Reichspräsidenten an Stelle der schwarzrotgelben Standarte des Herrn Ebert das blutrote Banner des Herrn Radek hochgehen und das Deutsche Reich von demselben zur Sektion Deutschland der 3. Internationale erklärt werden wird. Und doch ist auch der Tag nicht mehr fern, wo hiergegen ein anderes, ein völkisches Deutschland aufstehen wird, das gewillt ist, zu kämpfen um sein Volkstum, das gewillt ist, nicht kampflos seine Heimat und sein Vaterland den Sendlingen der 3. Internationale preiszugeben.

Dieses völkische Deutschland weiß, daß der Kampf ein schwerer, ein unerbittlicher und ein grausamer sein wird. Es weiß, daß es zu gleicher Zeit nach verschiedenen Fronten zu kämpfen haben wird, daß es wird kämpfen müssen gegen die Lauen und Schwachen im Inneren, daß es wird kämpfen müssen gegen durch Marxismus verführte und verblendete deutsche Volksgenossen, die sich, wie so oft schon, mit ihren Leibern schützend vor ihre jüdischen Verführer stellen werden. Es weiß, daß es vielleicht wird zu gleicher Zeit kämpfen müssen gegen den Franzosen, der in törichter Verblendung glaubt, daß die Stunde gekommen ist, in der Deutschland zerstückelt werden kann, und daß Herr Poincare ein neuer Napoleon ist, der eine Herrschaft, gestützt auf die Baionette schwarzer Franzosen, von Gnaden der internationalen Finanz wird über Europa aufrichten können. Aber das völkische Deutschland ist bereit, diesen Kampf aufzunehmen im Glauben an das deutsche Volk, dem durch einen

Adolf Hitler

ein neuer Prophet erstanden ist, der es verstanden hat, die deutsche Seele wachzurütteln und sie aus den Fesseln des marxistischen Denkens zu befreien.

Das völkische Deutschland weiß, daß sein ärgster Feind die Uneinigkeit in den eigenen Reihen ist, und es will diesen Feind überwinden durch seinen Zusammenschluß in eine Kampfgemeinschaft, in einen Vaterländischen Kampfbund, in dessen Reihen alle diejenigen gehören, die glühenden Herzens ein neues freies Deutschland wollen, und die bereit sind, hierfür Gut und Blut einzusetzen. Und das völkische Deutschland weiß, daß es diesen Kampf führen wird, nicht nur für Deutschland allein, sondern daß sich auf Deutschlands Boden entscheiden wird das Geschick Europas, ja vielleicht das Geschick der ganzen Welt. Denn von dem Ausgang dieses Kampfes wird es abhängen, ob nationale Kultur, völkische Eigenart, Christentum noch gelten werden, oder ob alles dieses verschmolzen werden wird in einen internationalen Brei. Und der Kampf wird ausgefochten werden unter der Parole „Hie Sowjetstern — hie Hakenkreuz". Und das Hakenkreuz wird — siegen!

Dr. von Scheubner-Richter.

Volle Uebereinstimmung mit Poincaré

tu. **Brüssel**, 20. Sept. Gestern nachmittag ist hier unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Theunis ein Kabinettsrat zusammengetreten. Der Ministerpräsident sowie der Außenminister Jaspar haben über die internationale Lage, zumal über den Zustand der Dinge an Ruhr und Rhein, Bericht erstattet. Theunis machte gleichzeitig Angaben über ein Gespräch, das er am Dienstagabend mit Poincaré hatte. Die Unterredung zwischen den beiden Ministerpräsidenten brachte die volle Übereinstimmung betreffend die Ruhrpolitik. Sie gaben der Überzeugung Ausdruck, daß der passive Widerstand mit jedem Tag immer mehr nachlasse.

Das zweite Versailles

tu. **Paris**, 20. Sept. Der „Matin" bestätigt, **daß eine neue Interalliierte Konferenz zur Behandlung des Tributproblems in der Besprechung Baldwins mit Poincare in Erwägung gezogen werde, und daß auch Deutschland zur Teilnahme an dieser Konferenz aufgefordert würde, sofern es den passiven Widerstand endgültig eingestellt haben sollte.**

Das Mannheimer Schloß besetzt

tu. **Mannheim**, 20. Sept. **Heute morgen 5.30 Uhr haben die Franzosen das Mannheimer Schloß besetzt. An allen Ausgängen stehen französische Posten. Maschinengewehre starren in die menschenleeren Straßen. Da sich im Schlosse neben anderen Behörden auch die Finanzkasse befindet, dürfte es sich um einen der üblichen Plünderungszüge handeln.**

Die Unruhen in Bulgarien

tu. Belgrad, 20. Sept. Der bulgarische Gesandte widerspricht den Gerüchten über eine revolutionäre Bewegung großen Umfangs. Er erklärt, daß es sich nur um Zusammenstöße mit Kommunisten und radikalen Bauern handle, die zwar an vielen Orten gleichzeitig stattgefunden hätten, aber stets mit vollem Erfolg für die Regierung beendet worden seien, da die jetzige bulgarische Regierung wesentlich stärker sei als die vorangegangene.

Die italienischen Bedingungen

tu. **London**, 20. Sept. Einige der Bedingungen, die von der Botschafterkonferenz als Sühne für die Ermordung der italienischen Grenzfestsetzungskommission Griechenland vorgeschrieben wurden, sind gestern ausgeführt worden. In Phaleron wurde gestern von der griechischen Flotte in Gegenwart britischer, italienischer und französischer Schiffe ein Salut von 21 Schüssen abgegeben. Zugleich wurde in der Kathedrale in Athen ein Gedächtnisgottesdienst für die Ermordeten abgehalten, dem die Mitglieder des griechischen Kabinetts und Mitglieder des diplomatischen Korps beiwohnten.

Heute erfolgt in Prevesa unter großen Feierlichkeiten die Einschiffung der Opfer für die Überführung nach Italien. Auch in Prevesa **hat vorher unter Teilnahme der höchsten griechischen** Zivil- und Militärbehörden ein Gedächtnisgottesdienst stattgefunden, an dem auch die Mitglieder der nationalen Kommission teilnahmen, die die Verfolgung der Mörder überwachen.

Oesterreich und Polen

tu. **Warschau**, 20. Sept. Das Ergebnis des Besuches des österreichischen Kanzlers und des österreichischen Außenministers in Warschau ist nach einer gestern abend veröffentlichten Mitteilung der Abschluß eines Schiedsgerichtes und einer Konsularvereinbarung. Die Kohlenfrage wurde nur besprochen. Die bestehenden Handelsverträge sollen verlängert werden.

Gewaltmaßnahmen

tu. Gelsenkirchen, 20. Sept. Durch die Besetzung der Zechen „Consolidation" und „Rheinelbe" ist die Gasversorgung der Stadt vollständig unterbunden. Obwohl der Übelstand dadurch **eingetreten ist, daß die Besatzungstruppen nicht in der Lage sind, die Zeche Rheinelbe in** Gang zu bringen, haben sie der Stadt eine Mitteilung zugesandt, in der für den Fall, daß die Gasversorgung nicht unverzüglich wieder regelmäßig funktioniert, folgende „Sanktionen" über Gelsenkirchen verhängt werden:

Sperrung des Fuhrwerksverkehrs am Tage und während der Nacht, Sperrung des Fußgängerverkehrs für die Zeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens. Die Besatzungsbehörde macht darauf aufmerksam, daß sie Patrouillen durch die Straßen schicken werde, die darauf achten werden, daß die Anordnungen durchgeführt werden. Zuwiderhandelnde sollen bestraft werden. Nächtlicherweile sind die Truppen angewiesen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

„Deutsches" Reich

Entspannung in Lörrach

tu. **Lörrach**, 19. Sept. Nach den vom gestrigen Tage vorliegenden Meldungen über das Unruhegebiet im oberbadischen Industriebezirk kann festgestellt werden, daß seit gestern eine Entspannung der Lage eingetreten ist. Der Eisenbahn- und Postverkehr wickeln sich wieder in normaler Weise ab. Man rechnet damit, daß die Arbeit in den nächsten Tagen wieder aufgenommen wird. Der badische Innenminister Remmele gab die Zusicherung, daß die Sicherheitspolizei zurückgezogen wird, wenn die Arbeiter am heutigen Donnerstag an ihre Arbeitsstätten zurückkehren.

Der Innenminister erließ für einzelne Bezirke Badens, darunter Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz eine Verordnung, welche Versammlungen unter freiem Himmel, Ansammlungen und Demonstrationen verbietet.

Vor einem badischen Eisenbahnerstreik?

tu. **Mannheim**, 20. Sept. Wie die Mannheimer „Volksstimme" von gut unterrichteter Seite erfährt, soll am Samstag mit einem Eisenbahnerstreik zu rechnen sein, weil die Abschlagszahlungen von 200 Millionen Mark an die Eisenbahnarbeiter und -unterbeamten zu niedrige seien.

Der Generalstreik in Freiburg

tu. **Freiburg**, 20. Sept. Zum Generalstreik in Freiburg wird berichtet, daß alle lebenswichtigen Betriebe vom Streik verschont sind. Die Freiburger Zeitungen konnten am gestrigen Mittwoch mit Ausnahme des sozialdemokratischen Organs nicht erscheinen. Am Dienstagabend kam es vor dem Rathaus zu einer Schießerei, wobei zwei Verletzte zu beklagen sind. Auch hier lautet die Streikparole auf Zurückziehung der Sicherheitspolizei aus Lörrach.

Kundgebung der Vaterländischen Verbände

tu. **Berlin**, 20. Sept. Eine nationale Kundgebung veranstaltete gestern nachmittags die zu einer Tagung zusammenberufene Vereinigung Vaterländischer Verbände Deutschlands. Abg. **Geißler** gab einen allgemeinen Überblick über den ungeheuren Ernst der politischen Lage. Seine Ausführungen fanden einen Niederschlag in der einstimmig angenommenen Entschließung, in der es unter anderem heißt:

Seit dem Einbruch des Erbfeindes in das Ruhrrevier, der selbst vom obersten englischen Staatsgerichtshof als ein Rechtsbruch verurteilt worden ist, sind die Organisationen des Marxismus bestrebt gewesen, dem von ihnen abhängigen Kabinett Cuno eine Erfolg versprechende Kampfführung des deutschen Volkes um das Ruhrgebiet unmöglich zu machen. Seit der Beseitigung der Regierung Cuno wird nunmehr von den Führern der Sozialdemokraten sogar der sofortige Abbruch des Kampfes gefordert. Gleichzeitig drohen Minister der Regierung Stresemann und des preußischen Kabinetts die sofortige Einstellung der finanziellen Unterstützung des Ruhrgebietes an, während Herr Stresemann unserem Todfeinde die Hand zur Verständigung und neue selbst über den Vertrag von Versailles hinausgehende Tribute anbietet. Die gemachten Erfahrungen beweisen immer wieder, daß jedes Zusammenarbeiten mit den Führern der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften Katastrophenpolitik ist und unser Volk in den Abgrund führen wird, und daß der Weg aus dem wirtschaftlichen und nationalen Unglück sowie der Weg zur Freiheit unseres Volkes nur über die an der Vernichtung der den Feinden in die Hand arbeitenden marxistischen Organisationen.

Sirenenrufe!

Duisburg, 14. September.

Die Franzosen verbreiten folgendes Flugblatt, dessen Inhalt als Leitartikel im „Vorwärts" oder in der „Vossischen Zeitung" stehen könnte:

Arbeiter des Ruhrgebiets!

Als die Alliierten ins Ruhrgebiet kamen, um das widerspenstige Reich zur Zahlung zu zwingen, haben sie Euch aufrichtige Mitarbeit angeboten. Auf Befehl der Reichsregierung und der Schwerindustriellen habt Ihr abgelehnt. Die Alliierten haben Euch dann darauf aufmerksam gemacht, daß eine solche Politik Euch verderblich wäre, weil man Euch nicht ewig die Löhne sicherstellen könnte, und weil die durch den passiven Widerstand geförderte Inflation zu einer finanziellen und wirtschaftlichen Katastrophe führen würde, deren erstes Opfer Ihr zunächst werdet. Immer auf Befehl der Reichsregierung und der Schwerindustriellen habt Ihr das nicht einsehen wollen. Heute ist die Katastrophe da! Heute wie gestern sind wir bereit, Euch zu helfen, Euch eine Mitarbeit anzubieten, die allein die gerechte Wiedergutmachung der durch das Reich verursachten Ruinen, das Wiederaufblühen des Ruhrgebiets und endlich den Frieden sichern kann.

Rheinländischer Käuferstrom nach Frankfurt

tu. Frankfurt, 20. Sept. Die Grenzauflassung bewirkte seit Montag einen gewaltigen Verkehr aus dem besetzten Gebiet nach Frankfurt, wo allenthalben große Einkäufe getätigt werden.

Eine Kundgebung der Deutschnationalen

tu. **Berlin**, 20. Sept. Die Deutschnationale Volkspartei teilt mit:

Die vereinigten deutschnationalen Fraktionen des Reichstags und des preußischen Landtags haben gestern in Anwesenheit von Vertretern der Bayerischen Mittelpartei (Deutschnationale Volkspartei in Bayern) beschlossen, folgende Erklärung zu veröffentlichen:

Wir erheben in letzter Stunde scharfen Einspruch gegen die von der Regierung Stresemann unter dem Wechsel des Kurses eingeschlagene Politik, die offensichtlich eine Verständigung um jeden Preis mit dem haßerfüllten und unversöhnlichen Frankreich erstrebt.

Eine solche Politik kann nur zur vollen Kapitulation führen. Eine Preisgabe des Widerstandes an Rhein und Ruhr durch Zurückziehung der Anordnungen der Regierungen müßte uns dem französischen Diktat widerstandslos unterwerfen. Durch zweideutige und unverbindliche Zusagen des Gegners dürfen wir uns nicht darüber täuschen lassen; als Ergebnis der auf dieser Grundlage geführten Verhandlungen kann nur erwartet werden, daß der Raub des Rheinlandes und des Ruhrgebietes durch eine deutsche Unterschrift mit dem Scheine des Rechtes umkleidet wird und daß Frankreich aufs neue wahnsinnige und unerfüllbare Forderungen festlegt, zu deren Erfüllung Deutschland sich dann durch seine Unterschrift gebunden hat. Die Deutschnationale Volkspartei lehnt vor dem deutschen Volk und der Geschichte die Verantwortung für jede Politik der Schwäche und der [illegible] vor der letzten Entscheidung ab. Sie erklärt feierlich, daß sie deren Ergebnis niemals anerkennen würde.

*

Merkwürdig ist, daß die Deutschnationalen eine **Änderung** des Kurses „feststellen". Sie haben, scheint's, geschlafen. Denn der Kurs ist seit Erzberger, über Wirth und Cuno stets derselbe geblieben. Und ablehnen können die Deutschnationalen keine Verantwortung, denn die **Wahrheit** über das Wesen des Ruhrkampfes haben sie bis auf heute nicht gesagt.

Einberufung des Reichstags

tu. **Berlin**, 20. Sept. Der Reichstagspräsident hat für Mittwoch, den 26. September, den Reichstag einberufen. Es ist zu erwarten, daß Stresemann schon in den ersten Tagen der beginnenden Sitzungsperiode, vielleicht schon am 26. September, eine Erklärung der Reichsregierung über die außenpolitische Lage und im Zusammenhang mit seiner Leipziger Reise eine Darstellung über die innenpolitische Entwicklung und die geplanten Maßnahmen der Reichsregierung abgibt.

Die Weltrevolution und Herr Stresemann

Unter diesem Titel veröffentlicht Karl Radek (mit einem Bibelmotto!) einen langen Aufsatz in der „Roten Fahne". Herr Radek ist mit Herrn Stresemann außerordentlich zufrieden und zitiert dessen letzte Rede ausführlich, in welcher Stresemann die heutige Zeit als einen Teil der Weltrevolution bezeichnet hatte. Dann geht er etwas kritisch mit dem Herrn Stresemann ins Gericht. Wir haben auch schon mehrere bezeichnende Aussprüche des Stresemann wiedergegeben, doch Radek bringt noch weitere Blüten aus dem parlamentarischen Redegarten des heutigen Reichskanzlers. Am 13. April 1919 hatte dieser auf dem [illegible] der Deutschen Volkspartei erklärt, das Verhalten des Prinzen Max von Baden am 9. November sei ein schmählicher Verrat und nicht nur Schwäche, sondern Charakterlosigkeit gewesen. Radek fügt spöttisch hinzu: Nun sitzt dieser selbe Herr Stresemann mit dem typischen Vertreter des 9. November, Herrn Rudolf Hilferding, an einem Tische. Mit demselben Herrn Hilferding, welcher erklärte, wenn ihm Ludendorff in die Hand käme, würde er mit ihm nicht so glimpflich verfahren wie die Bolschewisten mit dem General Kraßnoff. Und dann sagt Radek: „Jetzt retten sie zusammen, der Monarchist Stresemann, die deutsche Republik, der linke Sozialdemokrat Hilferding das deutsche Kapital."

Mit dieser negativen Kritik hat Radek-Sobelsohn unbedingt recht, nur verschweigt er das wichtigste: daß er selbst, Herr Radek-Sobelsohn, den schärfsten Vorkämpfer für die internationale Hochfinanz darstellt, den man sich im heutigen Europa nur vorstellen kann. Was die übrige Welt noch auf demokratische Weise, durch Aufkauf von Zeitungen und Kauf von Parlamentariern, bewerkstelligen muß, das vollzieht die Börse in Moskau heute mit Hilfe der Diktatur, und das russische Nationalvermögen ist in denselben Händen gelandet, in denen sich das Vermögen der Völker Westeuropas befindet. Und diese Hände gleichen aufs Haar den krummen Fingern des Herrn Sobelsohn aus Galizien und gehören den Rothschilds oder den Warburgs oder sonst einer Familie aus dem Stamme Abrahams.

Beide, Herr Stresemann und Herr Sobelsohn haben recht, wenn sie das heutige Zeitalter als ein Zeitalter der Weltrevolution hinstellen; wir glauben es nämlich auch. Der kapitalistische Gedanke geht hindurch von der Demokratie über den bürgerlichen Marxismus bis zum Wahnsinn des Bolschewismus. Und dieser weltzerstörenden Kraft tritt die völkische Erneuerung als eine Revolution entgegen. Die beiden Kräfte werden sich messen in allen Staaten, die noch Leben besitzen, und diese Weltrevolution wird einmal den Rothschilds und den Radeks samt ihren bezahlten Strohmännern und den unverbesserlichen Schwärmern das Genick brechen. Das ist **die** Weltrevolution, die sich viele Jahre hindurch abspielen wird, und wir hoffen: das Ende, den allgemeinen Sieg des völkischen Gedankens, wird Herr Radek nicht mehr erleben, weil ihn ein guter Strick zu seinen Vätern versammelt haben wird.

Die Maske herunter!

Uns wird geschrieben:

Der „Miesbacher Anzeiger" enthält in seiner Nummer vom 13. September einen im Ton der marxistischen Blätter geschriebenen Artikel: „Großdeutsch oder preußisch — Ludendorff in Bayern!" Mit diesem Artikel läßt der „Miesbacher Anzeiger" die Maske, die er bisher trug, fallen, die Maske eines **deutschen** Blattes. Herr Professor Stempfle, der die Verantwortung für diesen Artikel trägt, hat den Kreisen der Vaterländischen Bewegung einen großen Dienst dadurch erwiesen, daß der „Miesbacher Anzeiger" nunmehr mit seinen wahren Absichten nicht mehr hinter dem Berge hält.

Auf den Inhalt des Artikels einzugehen, erübrigt sich. Zu seiner Kennzeichnung genügt es, anzuführen, daß in demselben nur von „Herrn Ludendorff" gesprochen wird. Wir bayerischen Offiziere und wir Angehörigen vaterländischer Kampfverbände **verbitten** uns einen solchen Ton gegenüber dem deutschen Heerführer, zu dem jeder ehemalige deutsche Soldat, der national fühlt und denkt, nur mit größter Ehrfurcht aufblickt. Und wir wundern uns darüber, daß Herr Professor Stempfle, der doch selbst bisher in den Reihen der Vaterländischen Kampfverbände zu sprechen liebte, sich so im Ton gegenüber General Ludendorff vergreifen konnte, nachdem ihm doch die Stimmung der vaterländischen Kampfverbände bekannt sein mußte. Wir können nur annehmen, daß Herr Professor Stempfle kein Gewicht mehr darauf legt, in den Reihen der Kampfverbände zu sprechen — ebenso wie die Vaterländischen Kampfverbände wohl kein Gewicht mehr darauf legen dürften, Herrn Professor Stempfle in ihren Reihen sprechen zu hören, wenn er diesen seinen Mißgriff nicht gut macht. Denn in dem Artikel des „Miesbacher Anzeigers" ist die erste Pflicht eines jeden vaterländischen Deutschen: von seinen Großen in Ehrfurcht und Ehrerbietung zu sprechen, gröblich verletzt worden. Diese Pflicht bleibt bestehen, selbst dann, wenn es sich um einen vermeintlichen politischen Gegner handelt.

Ein bayer. Offizier und Mitglied eines vaterländischen Kampfverbandes.

Nicht zu hastig

Nürnberg, 20. Sept. Die Funktionärversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes und des Deutschen Verkehrsbundes am 17., 18. und 19. d. M. faßte eine Entschließung, in der es heißt: Die Mitglieder der Verkehrsorganisationen der Bahn und Post stehen auf dem Boden der Reichsverfassung und lehnen jede Diktatur ab. Sie fühlen sich durch den Eid als Reichsbeamter und Reichsarbeiter und leisten nur dem Reiche Dienst. Die Rettung des Reiches ist nur auf dem Wege der Demokratie im Rahmen der bestehenden Verfassung möglich. Jeder Putschversuch ist in der heutigen schweren Zeit als verbrecherische Handlungsweise zu bezeichnen. Das Bahn- und Postpersonal wird daher allen separatistischen und reaktionären Bestrebungen entgegentreten und jeder Diktatur ihren Dienst verweigern.

Zeichen der Zeit

Das Modebad Binz auf Rügen bot als Hauptzugnummer eines Unterhaltungsabends im August: „Die kleinste Tänzerin aus dem Ruhrgebiet." — Das Ruhrelend als Tanzreklame! Das ist der Geist der Novemberrepublik.

Vor der Kapitulation

Unterwerfungsbereitschaft

tu. **Berlin**, 20. Sept. Wie die „Telegraphen-Union" von maßgebender Seite erfährt, sind die Bestrebungen der Reichsregierung seit Wochen auf Schaffung einer „Verhandlungsbasis" mit den Alliierten gerichtet. Deutschland ist bereit, alles, was in seiner Macht liegt, zu tun, **um die wirtschaftliche Tätigkeit im Ruhrgebiet** wieder aufzurichten. Der Erfolg der deutschen Bemühungen ist aber bedingt durch die Stellungnahme Frankreichs. Die Forderungen Deutschlands richten sich auf eine Amnestie der Verurteilten, Rückkehr der Verbannten, Übergabe der Verwaltung des Ruhrgebietes in die Hände der deutschen Beamten, auf die Gewährleistung der freien Arbeit und des freien Verkehrs zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiete. **Sollten diese Voraussetzungen von Frankreich erfüllt werden, so steht nichts mehr dem Beginn effektiver Zahlungen im Wege, die wiederum ihrerseits als Grundlage für die Räumung des Ruhrgebietes von Frankreich anerkannt werden.**

Hochverräterische marxistische Treibereien

tu. **Berlin**, 20. Sept. Verschiedene Meldungen der Provinzpresse berichten über ein Ultimatum, das die Gewerkschaften bezüglich der sofortigen Einstellung des passiven Widerstandes und sofortige Anbahnung von Verhandlungen mit Frankreich, an Reichskanzler Dr. Stresemann gerichtet hätten. Von Gewerkschaftsseite wird hierzu erklärt, daß alle diese Nachrichten jeder Grundlage entbehren und offenbar nur den Zweck verfolgen, eine neue Dolchstoßlegende vorzubereiten. Es hätten wohl Verhandlungen zwischen dem Kanzler und den Gewerkschaften stattgefunden, in diesen sei jedoch von seiten der Gewerkschaften unter Hinweis auf den Ernst der Lage lediglich bedeutet worden, daß auf eine möglichst baldige Beilegung des Ruhrkonfliktes hingearbeitet werden müsse. Von einem Ultimatum könne keine Rede sein. — Wer das glaubt.

Die „Neue Berliner M. Z." weiß zuviel

tu. **Berlin**, 20. Sept. **In Ergänzung der T.U.-Meldung über das von der Regierung beabsichtigte Vorgehen gegen die „Neue Berliner Mittagszeitung", wird der Telegraphen-Union von zuständiger Seite mitgeteilt, daß nach Anhören juristischer Sachverständiger leider keine rechtliche Handhabe besteht, das Blatt für seine Sensationsmeldung zur Verantwortung zu ziehen.**

Mit andern Worten: Sie weiß mehr, als man Michel erzählen möchte.

Ruhrverhandlungen

tu. **London**, 20. Sept. Die heutige Londoner Morgenpresse stellt fest, daß der rein private Höflichkeitsbesuch **Baldwins** in Paris sich zu einem äußerst wichtigen Ereignis gestaltet habe. Sie spricht ihre Genugtuung darüber aus, daß das Communiqué über die Unterredung der beiden Ministerpräsidenten in Paris eine englisch-französische Annäherung verzeichnet. So viel habe man nicht erwartet. Noch nie hat eine solche Zusammenkunft mit einer so entscheidenden Erklärung des Einvernehmens unter den Alliierten geschlossen. Hauptgegenstand der Unterredung war die Ruhrfrage, wobei Poincaré einen sehr entgegenkommenden Standpunkt einnahm. Außerdem wurden auch viele Finanzfragen erörtert. Poincaré soll erklärt haben, daß er Deutschland nicht vernichten oder demütigen wolle. Man erwartet weitere Zusammenkünfte zwischen den beiden Ministerpräsidenten. Eine zweite Unterredung Baldwins mit Poincaré ist heute Donnerstag vorgesehen.

*

tu. **Paris**, 20. Sept. Millet schreibt im „Petit Parisien", daß Poincaré Baldwin klar zu verstehen gegeben habe, daß Frankreich mit Deutschland nicht vor Beendigung des passiven Widerstandes verhandeln werde und daß, wenn auch der militärische Charakter der Okkupation eine Einschränkung erfahren könne, die Okkupation selbst bis zur völligen Abzahlung der Reparationen aufrechterhalten werde. Millet räumt ein, daß gestern kein Ausgleich der verschiedenen Standpunkte geschaffen werden konnte, doch werde infolge der bevorstehenden Ereignisse im Ruhrgebiet die Debatte darüber an und für sich überflüssig.

Der belgische Ministerrat

tu. **Paris**, 20. Sept. In der gestrigen Sitzung des belgischen Ministerrates erstattete Jaspar Bericht über die von Stresemann bei den Botschaftern Frankreichs und Belgiens in Berlin unternommenen Schritte. Der Kanzler habe zugegeben, daß das Reich außerstande sei, den passiven Widerstand fortzusetzen, doch könne er sich für den Geist der Bevölkerung nicht verbürgen. Gleichzeitig habe er den Botschafter gebeten, ihm die Stellungnahme der Regierungen im Hinblick auf die rheinische Abfallbewegung mitzuteilen, worauf ihm erwidert worden sei, daß auf diese allein die Rheinländer angehende Frage die Botschafter nichts zu erwidern haben.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beschloß der belgische Ministerrat, dem König die Umwandlung der Todesstrafen für die Mörder des Leutnants Graf in lebenslängliche Zuchthausstrafen vorzuschlagen.

Vom 20.—30. September findet eine

Propaganda-Woche

für unser Kampfblatt statt.

Gebt gelesene Zeitungen weiter! Werbe für Oktober jeder einen neuen Leser!

Bestelle für Deinen Bekannten, der unserer Bewegung noch ferne steht, den „**Völkischen Beobachter**" für Oktober oder sende uns Mittel, damit wir an noch abseitsstehende Volksgenossen Freiexemplare versenden können. In letzter Stunde sollst Du mithelfen, unsere verführten Brüder von dem

marxistischen Sklavenjoch

zu befreien und sie der **großdeutschen Freiheitsbewegung** zuzuführen zum Kampf gegen **internationale Börsengauner und Verbrecher** und dem Schmarotzer- und Drohnentum der **jüdisch-asiatischen Fremdrasse**. Unterstützt unsere Völkische Propagandawoche durch weitgehendste Bestellung und Verbreitung von

Werbe-Marken

Preis à Bogen M. 1000000,— zuzügl. Porto. Bestellungen und Einzahlungen mit dem Vermerk: „Propaganda-Woche" wollen umgehendst auf unser **Postscheckkonto: Fritz Eher Nachflg., G. m. b. H., München Nr. 11346** betätigt werden.

Stärkt den Kampffond unserer Presse!

Alba in Brüssel

tu. **Paris**, 20. Sept. Letzten Meldungen aus Brüssel zufolge ist der frühere spanische Außenminister **Alba** in Brüssel eingetroffen.

Verstärkung der Unruhen in Bulgarien

tu. **Rom**, 20. Sept. Die revolutionäre Bewegung in Bulgarien nimmt stündlich an Ausdehnung zu. Gegenwärtig finden schwere Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Anhängern des früheren Ministerpräsidenten Stambulinski südlich und südwestlich von Sofia statt. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß, da keine Gefangenen gemacht werden. Der Aufstand ist für die Regierung Zankoff vollkommen überraschend gekommen, da sie die Putschpläne der Kommunisten und Bauern im Keime erstickt wähnte und nicht annehmen konnte, daß diese sich mit Waffen versehen haben. Die Regierung Zankoff ist vorläufig noch in Sofia, doch haben die Revolutionäre in Rodomir bereits eine provisorische Regierung eingerichtet.

Eine Rede Dr. Kahls

tu. **Göttingen**, 20. Sept. Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Geheimrat Dr. Kahl sprach gestern abend in Göttingen über den „Weg zur Freiheit". Er führte aus, es hänge von der erfolgreichen Lösung des Ruhrkonfliktes ab, ob sich die jetzige Regierung länger behaupten kann oder ob sie schon in Kürze fallen müsse. Was dann kommt, wisse niemand. Es wäre der Weg ins Dunkle, nicht aber in die Freiheit. Die Lösung auf wirtschaftlichem Weg dürfe indessen nicht um das Opfer nationaler Ehre geschehen. Eine zweite erpreßte Schuldlüge unterzeichnen wir niemals, was auch kommen möge. Es müsse also versucht werden, eine ehrenvolle Liquidation des Ruhrunternehmens zu ermöglichen, keine Zeichen von Schwäche, auch kein Säbelrasseln, wir müssen den Willen zum Leben hochhalten und vor allem das Recht zu erhalten suchen.

Aus München

Der Landeseisenbahnrat München ist zu seiner 3. Sitzung auf Dienstag, den 9. Okt. 1923, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale 200 des Verkehrsministerialgebäudes in München einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Mitteilungen der Reichsbahnverwaltung über wesentlichere Änderungen im Personen-, Gepäck-, Güter- und Tierverkehr. 2. Voraussichtliche Entwicklung des Wagenbedarfs für Massengüter während des Herbstverkehrs 1923. 3. Fahrplanangelegenheiten.

Postverkehr mit der Pfalz. Nach der Pfalz sind nunmehr versuchsweise und auf Gefahr des Absenders Pakete und Päckchen mit Lebensmitteln aus dem rechtsrheinischen Bayern zugelassen, soweit diese Gegenstände in der Liste der nach dem interalliierten Zolltarif zollfreien Waren aufgeführt sind. Über die in Betracht kommenden Lebensmittel geben die Postanstalten Auskunft. Die Sendungen müssen in der Aufschrift die Inhaltsangabe „Lebensmittel" tragen. Der Mißbrauch der Inhaltsangabe zur Versendung anderer Arten von Waren hat die Beschlagnahme der Sendungen und unter Umständen schwere Vergeltungsmaßregeln der Besatzungsbehörden, wie völlige Unterbindung des Postverkehrs, zur Folge.

Tariferhöhung der städt. Straßenbahnen Münchens. Infolge der fortschreitenden Geldentwertung beschloß der Stadtrat (Werkausschuß), ab Samstag, 22. September 1923, nachstehenden Tarif einzuführen: An **Werktagen**: 1 Teilstrecke 600 000 M., 2 Teilstrecken 1 000 000 M., mehr als 2 Teilstrecken 1 500 000 M.; an **Sonn- und gesetzlichen Feiertagen**: 1 Teilstrecke 600 000 M., mehr als eine Teilstrecke 1 000 000 M. Fahrten während des Nachtbetriebes (12 Uhr 15 Minuten nachts bis 3 Uhr morgens) 2 000 000 M.; während des Frühwagenbetriebes 1 000 000 M., Gepäcktarif 600 000 M. Der Zeitkartentarif und die Tarife auf der Außenstrecke und den Garantiestrecken erfahren die entsprechende Erhöhung. Auf die Plakate in den Stationsgebäuden und im Zeitkartenbüro, Sparkassenstraße 3/1., wird hingewiesen.

Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen ist in der Woche vom 10. bis 15. September 1923 von 2823 auf 3701 gestiegen. Die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter war am 15. September 1923 27 500.

Schulabbau in Österreich

Die Zeitung der deutschen Währungsreformer „Der neue Kurs" (Erfurt) bringt in ihrer Nr. 27 unter der Überschrift „Auslandsanleihen — kultureller Niedergang" für uns Lehrer interessante Ausführungen über den in Österreich geplanten Schulabbau. Österreich hat eine Auslandsanleihe erhalten. Seitdem überwacht ein Völkerbundskommissär alle Einnahmen und Ausgaben des Staates. Dieser „fremde Beherrscher" Österreichs fordert nun, um zu „sparen", u. a. auch den Schulabbau. „Der neue Kurs" schreibt hierüber u. a.: Unter dem Titel „Ersparungsmaßnahmen" sind in Österreich die folgenschwersten Eingriffe in das Schulwesen geplant und zum Teil schon in Ausführung begriffen. Es handelt sich um Schulabbau schlimmster Art. Auf Generationen soll der geistige und sittliche Stand des österreichischen Volkes herabgedrückt werden, so daß es mit Notwendigkeit zu einer dumpfen Masse von Halb- und Ganzanalphabeten wird. Es sollen Schulklassen in großer Zahl (auf dem flachen Lande Niederösterreichs allein 800) gesperrt, durch Zusammenziehung von Klassen soll die Schülerzahl bis auf 70 und 80 Kinder erhöht, es sollen ganze Schulen aufgelassen und in vielen Bezirken soll ein hochentwickeltes Schulwesen in ein niederorganisiertes umgewandelt werden. Die dienstrechtliche Stellung des Lehrers soll so verschlechtert werden, daß er, verelendet und in schulfremden Diensten abgenützt, bei außerdem noch verdoppelter Schülerzahl nur eine minderwertige Lehr- und Erziehungsarbeit leisten kann. Der „Sparkommissär" des Völkerbundes fordert: Abbau von 40 Prozent aller Lehrerstellen, Zusammenziehung von Klassen bis zu 80 Schülern (in Tirol bis 90), Erhöhung der Dienstverpflichtung der Lehrer bis zu 42 Wochenstunden, Herabsetzung der Lehrergehälter, Einstellung aller Urlaube usw. — Ihr deutschen Lehrer, ihr deutschen Eltern, ihr deutschen Volksgenossen, der Verkauf eurer Selbständigkeit, ja kultureller Tod steht euch bevor, wenn ihr noch weiter nach dem Ausland schielt und um teure Almosen (Auslandsanleihen! D. E.) bettelt. — — — Wir wollen aus eigener Kraft genesen! —"

H.

Die Geldgeber der „Münchner Post"

Unter diesem Titel hat der „Völkische Beobachter" am 7. April d. J. 47 meist jüdische Firmen aufgeführt, die in der „Münchener Post" Inserate veröffentlichten. Dieser kleine Scherz ist dem Hauptschriftleiter Erhard Auer und dem Geschäftsführer der „Münchner Post" Herrn Ferdinand Mürriger gar arg in die Nase gestiegen. Der Herr Vizepräsident des Landtages und Hauptschriftleiter im Nebenamte und sein Parteigenosse Mürriger fühlten sich in ihrer „Ehre" angegriffen und ersuchten das Amtsgericht in der Au sie frisch aufzubügeln. Allein in der Au wollte man vom Aufbügeln nichts wissen. Durch Beschluß wurde die Klage kostenfällig zurückgewiesen. Da ergrimmte der landtägliche Vizepräsident; zornig läutete er die Strafkammer des Landgerichts München an und verlangte von dieser die Reparatur seiner Ehre. Und siehe da, das Landgericht tat ihm den Gefallen, hob den Beschluß des Amtsgerichtes auf und eröffnete gegen unseren Schriftleiter Rosenberg das Hauptverfahren.

Heute stieg die Ehrenbügelei in der Au. Die beiden Genossen Auer und Mürriger schickten den gerissensten ihrer Anwälte vor, Herrn Nußbaum, der nur in ganz schwierigen Fällen antritt, während die leichteren Sachen Genosse Sänger, die ganz leichten der um die „Münchener Post" einst hochverdiente, jetzt aber mehr und mehr in den Ruhestand versetzte Genosse Dr. Bernheim zu vertreten pflegen.

Das Nußbäumchen war seiner Sache sicher. Es klammerte sich an den Beschluß der Strafkammer und dozierte, der Ausdruck „Geldgeber" enthalte den Vorwurf der Käuflichkeit. Es verlangte — unter dem tut es die advokatorische Fledermaus nicht — eine Freiheitsstrafe. Justizrat Kohl bestritt die Aktivlegitimation der Kläger und führte aus, der Ausdruck Geldgeber sei völlig neutral. Wenn Juden eine marxistische Zeitung unterstützen, so tun sie es aus Überzeugung; der Marxismus ist das politische, wirtschaftliche und religiöse Glaubensbekenntnis des Judentums. Sie kaufen sich also das Blatt nicht gegen die Überzeugung des Schriftleiters, sondern sie fördern den Einfluß des Blattes, weil es ihre Überzeugung vertritt. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei. Offensichtlich wider alles Erwarten des Nußbäumchens, dessen Augen bei Verkündung des Urteils fast so groß wurden wie seine Ohren. Der Herr Vizepräsident Auer aber ergrimmte sehr. Die Chancen Alwin Sängers und Dr. Bernheims vor dem Nußbäumchen mit der Verteidigung seiner vizepräsidentlichen Hoheit betraut zu werden, sind im Wachsen. Augenblicklich werden sie über Pari gehandelt. Hoffentlich hat der Herr Vizepräsident an der Strafkammer mehr Glück. Es ist ein Kreuz und ein Elend, wenn ein soviel beschäftigter Mann den besten Teil seines Lebens mit dem Aufbügeln seiner Ehre verpaßt.

14

Dr. Katzenbergers

Bad-Reise

Von **Jean Paul**

Katzenberger fuhr in seinem Gespräche fort: „Hoffentlich läßt man mir meinen gewöhnlichen medizinischen Verstand, der sich wie eine Biene auf alle Blumenmonstrosen setzen müßte und könnte, denn was hat jetzt mein Geist davon, daß mein Leib wohlgestaltet ist und die gemeinsten Reize für Volksaugen umherspreitet? Nichts hat er; er sieht sich nach bessern um. Aber ich entsinne mich noch recht gut meiner Jugend, wo ich mehr idealisierte, und weniger auf Erden als im Himmel wandelte, da weidete ich mich an geträumten, noch höhern Mißgeburten, als das teure, schwache Hasenpaar ist, das ich gestern gekauft: da war es mir ein leichtes, ganz ineinander gewachsene Sessionen geboren und zu Kauf zu denken, die ich dann nach dem Ableben leicht in einem Spiritusglase bewahrte und bewegte nach Lust, oder einen Knaben mit einem angeborenen vollständigen fleischernen Krönungshabit, oder einen tafelfähigen Edelmann mit zweiunddreißig Steißen besetzt, und doch sind das nicht ganz arkadische Träume. Sonst wurden ja wirklich Menschen mit lebendigen Pluderhosen und Fontangen geboren, zum Abschrecken vor genähten; warum könnte nicht unsern Zeiten der Fang zufallen, daß ihnen das Glück einen Inkroyablen mit pulsierenden Hutkrempen und Schnabelstiefeln und fleischernen Krawattenzacken bescherte, frag' ich?"

Der Brunnenarzt schwitzte, während er pries, mehrere Schweiße von verschiedener Temperatur darüber, daß er einen Flügel seiner Patienten, zumal den weiblichen, eine Landjunkerin, eine Konsistorialrätin, eine halb bleich-, halb gelbsüchtige Zärtlingin, und am Ende sich selber in die Hör- oder Stechweite eines solchen geistigen Raufdegens gebracht als Wirt. Gern hätte er verschiedene kaltsinnige Mienen dabei geschnitten, wenn er versichert gewesen wäre, daß ihn der Doktor nicht als Rezensenten kenne, und darum schärfer angreife. Doch tat er das seinige und sprang von den Mißgeburten auf die Katzenbergerischen Geburten, um vorzüglich dessen Hämatologie zu huldigen, worin, sagte er, Paragraphen wären, ohne welche er manche glückliche Bemerkungen gar nicht hätte machen können. „Schön," versetzte der Doktor, „so denkt wohl nur ein äußerst parteiischer und guter Mann, wie Sie — denn außer Ihnen gibt's nur noch einen Leser, der gern alles redlich tut, was ihm Bücher vorschreiben, nämlich den Buchbinder, der jedes Wort an den Buchbinder befolgt —; aber Sie sollten meinen Hund von Rezensenten kennen und dagegenhalten. Himmel, wie bellt der Zerberus, zwar nicht mit drei Köpfen, aber aus sieben Hundshütten und an sieben Ketten, gegen mich! — Ich wollt', ich hätte ihn da; ich wollte jetzt alles tun, da ich eben getrunken, was ich ihm längst geschworen, nämlich meine Blutmachlehre, die haematologia, an ihm selber erproben. Oder gibt es etwas Sündlicheres, als wenn ein Narr — bloß weil er sieben Zeitungen dazu frei hat, wie zu sieben Türmen — die sieben Weisen spielt und sieben Todsünden begeht, um als einziger Zeuge, vermittels einer bösen literarischen Heptarchie, seinen Ausspruch zu besiebenen? Ich kann von der bösen Sieben gar nicht los; aber ich werde, sollt' ich denken, in jedem Falle den Mann ausprügeln, erwisch ich ihn. Hier fass' ich zum Glück den redlichen Stryk an der Hand, der denkt wie ich, wenn nicht zehnmal besser. Diesem Magen übergeb' ich mich — denn ich meine Magus, nicht Stomachus — und er entscheide; für mich ist er der große Thor (ich spreche zwar nach einem Glas Wein, aber ich weiß recht gut, daß Thor unser erster altdeutscher heilender Gott gewesen) — der sage hier . . . was wollt' ich denn sagen? Nun mir gilt's sehr gleich, und die Sache ist ohnehin klar und fest genug. Kurz — —"

„Ich errate unsern guten Autor," sagte Strykius, „denn vielleicht kann ich, als alter Leser seiner witzreichen Werke, ihn wenigstens zum Teil würdigen. Man kennt diesen tiefen Mann, er verzeihe mir sein Lob ins Gesicht, nur wenig, wenn man nicht seine gelehrte und seine witzige Seite zugleich bewundert und unterscheidet, die er beide so eng verschmelzt: aber er hat nun einmal, um spaßhaftgemein zu sprechen, Haar im Mund. Aber ich habe sie eben zwischen den Zähnen", versetzte er, einen Truthahnhals an der Gabel aufhebend; „ich wünschte, mancher hätte soviel Haarwuchs auf dem Kopfe als der Truthahn hier am Halse, und solche herrliche Haarzwiebeln wären auf eine bessere Haut und Glatze gesät als ich eben kauen muß."

„Ich tadle aber doch die Soße dabei," fiel ein ältlicher, mehr blöd- und fünfsinniger, als scharfsinniger Posthalter ein, „sie will mir fast wie abgeschmackt schmecken; aber jeder hat freilich seinen Geschmack." — „Abgeschmackt, Herr Posthalter", sagte der Doktor und hielt lange inne, „nennen die Physiologen alles, was weniger Salz enthält als ihr eigener Speichel; daher sind Sie, wegen des Ungesalzenen, wahrscheinlich ein Mann von Salz, ich meine den Speichel."

Eine schwergeputzte Landjunkerin, die ihren Kahlschädel mit einem Prunk- und Titularhaar gekrönt, merkte (aber nicht leise genug, weil sie es französisch sagte) gegen ihre Tochter an: „Fi! Welch ein Mensch! Wer kann dabei essen?" — Der Posthalter, der ihn schlecht verstand und gut aufnahm, wollte es höflich erwidern und fragte: „Wie gefallen Sie sich hier, Herr . . ., ich weiß Ihren werten Charakter nicht?" „Ich mir selber?" versetzte der Doktor, „Sehr!"

Eben bekam er und die Landjunkerin kleine, etwas klumpige Pasteten auf den Teller. Er schob seinen weit in den Tisch hinein, bemerkend: Gerade in solchen Pasteten würden gewöhnlich die Frauenperücken ausgebacken, wie hier mehrere an der Tafel säßen; indeß find' er darum noch kein Haar aus Ekel darin, ja er ziehe, in Rücksicht des letzten, Pasteten den Perücken vor.

Die Edeldame brach mit Abscheu auf, um es zu keinen stärkeren Ausbrüchen kommen zu lassen. Endlich taten es auch die übrigen. Wohlgemutet drückte Katzenberger dem Rezensenten die Hand, und prophezeite sich die Freuden, die ihn erwarteten, könn' er öfter so mit ihm zusammenhausen, und beschenkte ihn mit der Herzergießung: „Ich habe am Ende, und nur mit Gewalt verschieb' ich's, sagen wollen zu Ihnen: Du!"

25.

Die Leser finden um 7 Uhr alle Maulbronner von Bildung in Nießens Deklamiersaal. Das musikalische Vorspiel hat schon ausgespielt — Nieß geht, mit „dem Ritter einer größeren Zeit" in der Hand, ihn drittels deklamierend, drittels lesend, drittels tragierend, langsam zwischen der weiblichen und männlichen Kompagniengasse auf und ab und hält bald vor diesem Mädchen still, bald vor jenem. Auch Katzenberger ging auf und ab, aber einsam im Vorsaal, teils um den reinen Musikwein ohne poetischen Bleizucker einzuschlürfen, teils weil es überhaupt seine Sitte war, im Vorzimmer eines Konzertsaales unter unaufhörlicher Erwartung des Billeteurs, daß er seine Einlaßkarte nehme, so lange im musikalischen Genusse gratis versunken hin und her zu spazieren, bis alles vorbei war. — Der Vorleser steht schon bei den größten lyrischen Katarakten seiner dichterischen Alpenwirtschaft, und die Musik fällt (auf kleine Fingerwinke) bald vor, bald nach, bald unter den Wasserfällen ein, und alles harmoniert.

Der Charakter des Ritters einer größeren Zeit war endlich so weit vorgerückt, daß viele Zuhörerinnen seufzten, um nur zu atmen, und daß Theoda gar, ohne Scheu vor den scharf geschliffenen Frauenblicken, darüber in jene Traualtar- oder Brauttränen (ähnlich den männlichen Bewunderungstränen) zerschmolz, welche freudig nur über Größe, nicht über Unglück fließen. Der geschilderte blühende Ritter des Gemäldes, schamhaft wie eine Jungfrau, liebend wie eine Mutter, schlagend und schweigend wie ein Mann, und ohne Worte vor der Tat, und von wenigen nach der Tat, stand im Gemälde eben vor einem alten Fürsten, um von ihm zu scheiden. Es war ein prunkloses Gemälde, das ein jeder leicht hätte übertreffen wollen. Der ältliche Fürst war weder der Landesherr noch Waffenbruder des Jünglings; er hatte sich bloß an ihn gewöhnt, aber jetzo mußte er ihn ziehen lassen, und dieser mußte ziehen. Beide sprachen nun in der letzten Stunde bloß wie Männer, nämlich nicht über die letzte Stunde, sondern wie sonst, weil nur Männer der Notwendigkeit schweigend gehorchen; und so gingen beide, so sehr auch in jedem der innere Mensch schwere Tränen in den Augen hatte, wortkarg, ernst, mit ihren Wunden und mit einem Gott befohlen auseinander.

So weit war die Vorlesung einer größeren Zeit schon vorgerückt, als noch die Türe aufging und wie ein fremder Geist ein Mann eintrat, der, wie auferstanden aus dem Gottesacker der Ritterzeiten, ganz dem Ritter an Blick und Höhe glich und die Hörergesellschaft fast ebensosehr erschreckte als erfreute . . .

Fortsetzung folgt.

Theater

Palm und Napoleon, ein Spiegelbild der Zeit von **H. Arnim**. Die Erstaufführung dieses Stückes im Münchener Theater (Blumensäle) lieferte erneut den Beweis, daß das vaterländische Wiedererwachen unseres Volkes auch in der Theaterliteratur seinen Niederschlag zu finden beginnt. Was bisher in dieser Richtung geleistet worden ist, verdient aber, rein künstlerisch gemessen, leider nur die Anerkennung des guten Willens, dem das dichterische Können erst in weitem Abstand folgt. Das gilt auch für Arnims „Palm und Napoleon". Den Inhalt des Stückes bildet das bekannte Schicksal des Nürnberger Buchhändlers Palm, der als Verbreiter der Flugschrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung" in der Nachwelt lebt. Arnim führt uns dieses Schicksal mehr als Erzähler vor denn als Dramatiker. Dessenungeachtet bleibt die Wirkung auf den Zuschauer eine starke, wozu das Zeitgemäße des Stoffes allein schon Wesentliches beiträgt. Auf alle Fälle verdient die Leitung des Münchener Theaters volle Anerkennung, daß sie im Gegensatz zu anderen Bühnen dieser vaterländischen Literatur Gastrecht gewährt und dadurch an der Wiederaufrichtung unseres Volkes mithilft. Denn gar manchem heute noch Lauen wird bei „Palm und Napoleon" das Gewissen schlagen. Die Darstellung leistete unter der Spielleitung von Hugo Denzel wieder ihr Möglichstes und zeigte damit wiederholt, daß die Künstlerschar des Münchener Theaters auch über den engeren Rahmen des oberbayerischen Volksstückes hinaus sich sehen lassen kann. Namentlich Direktor Rolf Pinegger als Buchhändler Palm verkörperte den aufrechten Deutschen mit Würde und überzeugender Glaubhaftigkeit. Hugo Denzel als Napoleon entging mit Geschick der Gefahr des Karikierens. Otto Willner, der Vielgewandte, stellte einen echten Verräter auf die Bühne. Auch die Nebenrollen waren im großen und ganzen in guten Händen. Die Zuschauer kargten denn auch nicht mit Beifall. Ra.

Residenztheater. In der Uraufführung von Georg Brittings Komödie „Die Stubenfliege" am Samstag, den 22. September, sind beschäftigt die Damen Lena, Stenge, Schwarz, Kolbe, Pricken, Bock, Hoenle und die Herren Wernicke, Putscher, Sedelmeier, Riedmüller, Schröder. Regie: Herr Basil.

Filmschau. „**Wilhelm Tell**". Pressevorführung in den Sendlinger-Tor-Lichtspielen am 18. September 1923. — Ermutigt durch die Erfolge eines „Friederikus Rex", ist man nunmehr auch herangetreten, „Wilhelm Tell" im Film zu verewigen. Jeden, der sein Vaterland über alles liebt, packt mitunter manches Bild, das ihn an unser heutiges Leid und Schicksal gemahnt. Beim Rütli-Schwur versagt Film und Spielleitung vollständig. Bedauerlich ist es, daß der Schillersche Text nicht genügend zur Geltung kam. Wenn man „Schiller" verfilmen will und nicht „Deutscher" ist, gibt es immer ein Unglück. R. E. Gieg.

Buchbesprechung

Oskar Sänger, Rhein und Ruhr. Ein Volksstück in 4 Aufzügen. Selbstverlag des Verfassers, Ritzma, Kreis Zeitz, 1923. — Sängers kurzes und schlichtes, aber eindrucksvolles Schaustück, das in symbolischer Handlung die Abtrennung all unserer Grenzgebiete in Ost und West, Nord und Süd behandelt, wird für kleinere vaterländische Veranstaltungen ganz vorzüglich passen. Eine Aufführung dürfte sich mit wenig Mitteln und ohne große Schwierigkeit in der Darstellung ermöglichen lassen. Wir möchten das Stück daher wärmstens empfehlen.

Kraft und Schönheit, Monatsschrift für Körperkultur. 23. Jahrgang, Nr. 9. Verlag „Kraft und Schönheit", Berlin-Steglitz. Das vorliegende Heft dieser gutgeleiteten Zeitschrift enthält einen bemerkenswerten Aufsatz über die verschiedenen Systeme der Zimmergymnastik, mit dem ich vollständig einverstanden wäre, wenn sich sein Verfasser statt Charles Karl schreiben würde, wie er ja vermutlich heißt.

Münchener Beobachter

Die Mode-Internationale

Für diesmal hab' ich's mit einem heiklen Thema zu tun. Mit dem weiblichen Geschlecht nämlich, das die Pantoffelritter, ihr eigenes Schicksal ironisierend, gerne das „schwache" nennen. Gegen diese vom Vater auf den Sohn vererbten Sprüchlein habe ich, ich muß es gesteh'n, meine Voreingenommenheiten. Nicht etwa, daß ich ein Frauenfeind wäre! Meine Nabarin, die Frau Wuslmeier, die mich gerne bemuttert und sich für meinen sittlichen Lebenswandel verantwortlich fühlt, sagt mir das strikte Gegenteil nach. Nun ja, in diesem Punkte haben nachgewiesenermaßen sogar anerkannte Heldennaturen ihre schwachen Stunden gehabt. Grundsätzlich bin ich also auch ein Verehrer des schönen Geschlechts — bis zu einer gewissen Altersgrenze, und selbst da noch mit einem gewissen Vorbehalt. Denn seitdem ich am eigenen Leibe erfahren habe, daß uns die Dichter als unverantwortliche Schwärmer mit ihrem Idealbild des Weibes grausam hinters Licht führen, bin ich sehr vorsichtig geworden. Am liebsten red' ich überhaupt nicht davon, von der zarten Weiblichkeit, sondern beschränke mich auf das, was ich mir drüber denke.

Wenn ich diesmal eine Ausnahme mache, so kommt das daher, weil ich zufälligerweise zu einer „Uraufführung" geladen war, nicht im Theater, sondern in einem Modehaus. Ich sollte auch teilhaben an dem Vergnügen, zu sehen, was „die launige Königin der Mode für diesen Herbst und Winter geschaffen". Was diese höchst weltliche Göttin an Sinnenlust und Farbenfreude geschaffen, hat mir gewiß gefallen. Am schönsten aber waren doch die erklärenden Begleitworte des liebenswürdigen Konfektionärs, der mir als lebendes Modealbum folgendes erzählte:

„Die jüngste Mode zeigt in ihrer Linienführung drei Anlehnungen an frühere Kulturabschnitte, nämlich: an die Mode der achtziger Jahre, die Jahrzehnte des beginnenden allgemeinen Aufschwunges der deutschen Wirtschaft, ferner, besonders im Festkleid, an die Biedermeierzeit und endlich, besonders in der kühnen Farbenfülle der Stoffe und in der Linienführung des Zierats, deutliche Anklänge an das ägyptische Frauenkleid, an die uns überlieferten Frauenbildnisse des Pyramidenlandes mit ihrer seltsam steifen Anmut in Gebärde und Umriß."

Weiter wurde mir erklärt, daß der Humpelrock wiederkehre; das sei ein Rock, so eng, daß er an den Seiten Schlitze haben müsse, um das Gehen zu ermöglichen. — „Wie lange sind denn die Schlitze", fragte ich naiv. — „Mindestens bis zum Knie", schmunzelte der Modemann.

Mehr kann man doch wirklich nicht verlangen. Ich wollte zwar in meiner angeborenen Spießernatur einige Einwände machen, von wegen des ägyptischen Pyramidenlandes, des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges in den achtziger Jahren und von wegen des Schlitzes bis zum Knie. Aber der Modemann beschwichtigte mich siegesbewußt: „Die Damen mit ‚Schick' werden sich unsere internationalen Ideen der Mode zu eigen machen."

Wahrhaftig, der Mann hat recht. Wenn es wirklich eine Internationale gibt, so gewiß die der Mode. In West und Ost, in Nord und Süd, steckt sie den Menschen in das gleiche „Futteral". Nur noch die Senegalneger und die Hottentotten machen davon eine Ausnahme. Sie halten vorerst noch beharrlich an ihrer Nationaltracht, der Nacktheit und dem Lendenschurz, fest. Das können sich unsere Damen freilich nicht leisten und darum brauchen sie die internationale Mode, die, wie gezeigt, Narrheiten liebt. Und wenn sich das weibliche Geschlecht diesen Narrheiten nachgiebig und gefallsüchtig unterwirft, so können wir es nicht einmal dafür verantwortlich machen. Die Schuld trifft letzten Endes die Männer, denen das Püppchen, das kokette Kätzchen und das Nurweibchen begehrenswerter erscheint als das bescheidene, einfache Mädchen. Doch schließlich hat jeder selber die Zeche zu zahlen, denn jeder hat die Frau, die er verdient. **Ra.**

Generalfeldmarschall von Hindenburg, der seinen Erholungsaufenthalt in den bayerischen Bergen beendet hat, ist am Mittwoch nachmittag nach Hannover abgereist. Im Münchner Hauptbahnhof verabschiedeten sich von ihm Generaloberst Graf **Bothmer**, General **Ludendorff**, Regierungspräsident Dr. v. **Kahr**, der Adjutant des Kronprinzen Rupprecht Graf **Soden** und der Vorsitzende der vaterländischen Verbände, Professor **Bauer**. Das Publikum begrüßte Hindenburg, der sich über seinen Aufenthalt im Gebirge sehr befriedigt äußerte, mit herzlichen Zurufen. An den erschienenen Stoßtrupp Hitler richtete der Generalfeldmarschall besondere Worte des Abschieds. Vor seiner Abreise war Hindenburg noch bei General Ludendorff zum Tee geladen.

Der neue Milchpreis. Vom 22. September bis 28. September einschließlich wurde nach den Vereinbarungen des paritätischen Ausschusses auf Grund der Notierungen für Butter und Käse ein Frischmilch-Grundpreis von 4 215 000 Mark, ein Frischmilchzuschlag von 422 000 M., somit ein **Stallpreis** frei Molkerei oder Ortssammelstelle von **4 637 000 Mark** errechnet.

Schon wieder ein neuer Bierpreis. Ab Freitag der Liter Vollbier, dunkel, **12 915 000 M.**, der Liter **Märzenbier 19 530 000 M.** ohne Getränkesteuer.

Der neue Zuckerpreis. Vom Landesverband Bayer. Lebensmittelhändler, e. V., wird uns mitgeteilt: Nachdem das Verlangen der Zuckerfabriken, Zucker nur mehr nach Goldmark zu verkaufen, vom Reichsernährungsminister für diesmal abgelehnt wurde, ist der Preis für den Zentner Zucker basis melis Magdeburg für die Zeit vom 17.—22. September 1923 auf 400 Millionen M. festgesetzt worden. Auf diesen Preis kommen für diese Woche nachstehende Zuschläge:

4½	Mill. Mark für Sacknutzung,
13	Mill. Mark Ortszuschlag zum Ausgleich der Frachtparität Magdeburg,
60	Mill. Mark Zuckersteuer,
1	Mill. Mark Verladespesen,
191,4	Mill. Mark Verzinsung für Leihgeld,
56,5	Mill. Mark für Fracht,
120	Mill. Mark für Rollgeld, Verwaltungsabgaben und Spesen des Großhandels.

Der Kleinhandel muß also für den Zentner Zucker zirka 850 Millionen Mark bezahlen. Hierzu kommt der Kleinhandelszuschlag, der sich zusammensetzt aus allgemeinen Geschäftsunkosten, Einwiegeverlust, Kapitalverzinsung, Unternehmerlohn, Umsatzsteuer und Gewinn, so daß der Zucker zum Preise von mindestens 10 Millionen Mark für ein Pfund gemahlenen Melis an den Verbraucher abgegeben wird. Durch die fortgeschrittene Geldentwertung ist der Kleinhandel gezwungen, auch für den Zucker, den er noch zu einem billigeren Preis bezogen hat, den Prozentsatz aufzuschlagen, um welchen die Mark seit vormaligem Einkauf gefallen ist. Nach eingehender Kalkulation, welche im Benehmen mit der Landespreisstelle und den Konsumvereinen erfolgt ist, würde der auf diese Weise zustande kommende Preis noch höher sein als 10 Millionen Mark für das Pfund, weil der neue Zuckerpreis die eingetretene Geldentwertung gegenüber der Vorwoche noch nicht voll berücksichtigt. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß in der nächsten Woche eine weitere Erhöhung des Zuckerpreises eintritt. — Verbraucher, die Vorauszahlung geleistet haben, erhalten dieselbe entsprechend auf den neuen Zuckerpreis angerechnet.

Es ist bei allen lebenswichtigen Bedarfsgegenständen das gleiche. Der Trust, das Syndikat usw. diktiert, und der arme Papiermarkbesitzer kann schauen, wie er das Geld aufbringt.

Kokspreise ab 20. Sept. 1923. Grob- oder Nußkoks ein Zentner 95 Millionen Mark, mit Zufuhr 100 Millionen Mark; Rieselkoks 72 Millionen (wird nicht zugefahren); Grießkohle 32 Millionen, mit Zufuhr 37 Millionen, für Minderbemittelte 2 Millionen Mark.

Eine Überraschung für Stromabnehmer. In einer Bekanntmachung des Staatsministeriums des Innern wird darauf hingewiesen, daß sich die Elektrizitätswerke infolge der außerordentlichen Geldentwertung in einer Notlage befinden. Für die Aufrechterhaltung der Betriebe reichen die jetzigen Stromeinnahmen nicht aus. Die Beschaffung der notwendigen Mittel **aus den Kreisen der Stromabnehmer** selbst erscheint nach der amtlichen Bekanntmachung als der richtige Weg. Das Ministerium hat genehmigt, daß die erforderlichen Maßnahmen sofort verwirklicht werden.

Auch die von den Elektrizitätswerken erstrebte Einführung **wertbeständiger Strompreise** erscheint angesichts der allgemeinen in dieser Richtung gehenden Entwicklung wirtschaftlich gerechtfertigt und zur Sicherstellung der Stromlieferung geboten. Auch gegen die Erhebung von **Voraus- oder Abschlagszahlungen** auf die Stromkosten während des Verrechnungszeitraumes in angemessenen Grenzen ist nichts zu erinnern. Im Hinblick auf die plötzlich eingetretene Geldentwertung wird keine Erinnerung erhoben werden, wenn die im vorstehenden gebilligten Maßnahmen für die letzte Zeit **rückwirkend** gemacht werden.

Postwertzeichenverkauf an Sammler und Händler. Die Reichspost hat sich veranlaßt gesehen, die Annahme von Bestellungen auf gültige Postwertzeichen durch die in München und Berlin für Briefmarkensammler und -Händler eingerichteten besonderen Versandstellen bis auf weiteres zu sperren. Die bisher eingegangenen Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs noch erledigt.

Justizpensionsnachzahlung. Das Finanzamt München IV teilt mit, daß die Auszahlung der erhöhten Teuerungszuschläge für 17. mit 23. September 1923 am Freitag, den 21. September 1923, vorm. von 8—12 Uhr, erfolgt. Die Zahlung wird an alle Empfangsberechtigten — also auch an die Kontoinhaber — von der Finanzkasse in bar geleistet.

Die Bezüge der Angestellten bei der bayerischen Staatsverwaltung. Das Finanzministerium gibt bekannt: 1. Für die Zeit vom 1. bis 15. September 1923 (1. Septemberhälfte) wird der Teuerungszuschlag zur Grundvergütung, zum Ortszuschlag und zu den Kinderzuschlägen auf 38 840 Prozent festgesetzt. Daneben erhalten die in der Bekanntmachung vom 11. Juli 1923 genannten Angestellten einen Frauenzuschlag von monatlich 20 Mill. M. Die örtlichen Sonderzuschläge bemessen sich nach Ziff. 1 der Bekanntmachung vom 7. September 1923. 2. Angestellte, die im besetzten und Einbruchsgebiet Dienst leisten oder, davon enthunden, sich dort aufhalten, erhalten einen außerordentlichen Zuschlag von 10 Prozent der Gesamtbezüge. 3. Wegen der Auszahlung der Bezüge und der Verrechnung der darauf gewährten Abschlagszahlungen bleibt Entschließung vorbehalten. Den Angestellten bei der bayerischen Staatsverwaltung ist für den Monat September 1923 sofort eine weitere außerordentliche Abschlagszahlung in Höhe des 75fachen Betrages der Grundeinheit zu zahlen.

Einschreibung für die städtischen Fachschulen und Fachklassen für Gehilfen und Meister. Die städtischen Fachklassen und Fachschulen für Gehilfen und Meister haben die Aufgabe, sowohl die gewerbliche und sonstige berufliche Ausbildung als auch die kaufmännisch-wirtschaftliche und staatsbürgerliche Erziehung der reiferen, gewerblich tätigen Bevölkerung zu fördern. Sie gliedern sich in **Sonntag- und Abendklassen für Gehilfen und Meister, in Tagesfachschulen für Gehilfen und Meister** und in **offene Zeichensäle** für Angehörige der verschiedensten Gewerbe, welche zeitweilig außer Arbeit stehen. Die Sonntag- und Abendklassen bilden die natürliche Fortsetzung der einzelnen Berufsfortbildungsschulen für Lehrlinge, und dienen in erster Linie dem Ausbildungsbedürfnis der Gewerbetreibenden, die in Arbeit stehen; die Tagesfachschulen sind für ganz bestimmte Gewerbe und Gewerbegruppen eingerichtet und haben teilweise Lehrwerkstätten. Die einzelnen Sonntag- und Abendfachklassen werden bei genügender Meldung im Wintersemester 1923/24 gebildet: in den Gewerbeschulhäusern an der Deroystraße, Elisabethplatz, Gotzingerplatz, Liebherrstraße, Luisenstraße Nr. 9, Pranckhstraße, Westenriederstraße, ferner im Schulgebäude am Marsplatz, Mariahilfplatz und in der Kaufmannsschule im Rosental. Tagesfachschulen und offene Zeichensäle werden wie in den früheren Jahren in den Gewerbeschulhäusern an der Liebherrstraße, Luisenstraße Nr. 9, Pranckh- und Westenriederstraße eingerichtet. Die Einschreibung für alle Fachklassen, Fachschulen und offenen Zeichensäle (ausgenommen die Kaufmannsschule) erfolgt in den zuständigen Schulhäusern am Mittwoch, den 26., und Freitag, den 28. September 1923, abends 7½ bis 9 Uhr, außerdem auch am Sonntag, den 30. Sept., vormittags 9—12 Uhr. Die Einschreibung für die Kaufmannsschule findet vom Montag, den 24., bis Freitag, den 28. Sept. 1923, jeweils nachmittags von 5—7½ Uhr statt. Die Schul- und Modellgelder, Material, Werkstätten- und Einschreibgebühren sind im voraus bei der Einschreibung und in der Regel für die ganze Kursdauer zu entrichten. Auskünfte hierüber erteilen die Sekretariate der aufgeführten Schulen. Wegen der Gebührenhöhe und zur Einschreibung Belege, welche die Staatszugehörigkeit ausweisen, beizubringen. Der Unterrichtsbeginn ist für sämtliche Abteilungen auf den 1. Oktober festgesetzt.

Die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule für Mädchen an der Guldeinstraße wurde ab 1. September 1923 ohne Änderung des Schulbezirkes in das Schulhaus an der Ridlerstraße verlegt. Die Klassen Ie und IIe verbleiben nach wie vor an der Fürstenriederschule.

Scheckfälscher. Der 22 Jahre alte Schmied und Hilfsarbeiter Wilhelm **Paul** aus Billigheim (Pfalz) erhielt bei der Lohnauszahlung je einen Scheck über 2 und 1 Million Mark, sowie über 750 000 M. Er gab dann seine Stellung auf und fuhr zunächst nach Karlsruhe und von dort nach München, angeblich um sich eine Stelle zu suchen. Hier fälschte er in ganz plumper Weise den Scheck zu 750 000 M. auf 750 Millionen M., suchte diesen zu Geld zu machen und zeigte ihn bei der Münchener Filiale der Deutschen Bank vor. Der Schalterbeamte erkannte sofort die Fälschung und ließ den Burschen verhaften. Dieser wurde nun wegen Privaturkundenfälschung und Betrugsversuch vom Landgericht München I zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. — Der 60 Jahre alte Spezereiwarenhändler und Schneidermeister Franz Paul **Ettl** in Pasing, ein vielfach vorbestrafter Mensch, der zur Zeit wegen Betrugs eine sechsjährige Zuchthausstrafe verbüßt, erhielt auf sein Ersuchen von dem Gemeindediener in Gräfelfing ein Darlehen von 4000 M., wobei er ihm einen gefälschten, auf die nichtexistierende Firma Natsch & Cie. lautenden Scheck an die Depositenkasse Pasing der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank über 600 000 M. übergab, mit dem Ersuchen, diesen einzulösen und den ihm geliehenen Betrag von 4000 M. von der Schecksumme in Abzug zu bringen. Die Fälschung wurde auch hier sofort erkannt. Das Landgericht München verurteilte den Angeklagten wegen Betrugsversuch im Rückfall und Privaturkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust.

Um lustiger leben zu können. Festgenommen wurde ein 18 Jahre alter Angestellter einer Münchener Kleiderfabrik, der dort seit einem Jahre als Einkäufer tätig war. Er hatte die Rechnungen der Einkäufe auf höhere Beträge gefälscht und auch Rechnung gestellt über Waren, die er gar nicht gekauft hatte. Als „Entschuldigung" gibt er an, daß er den Betrug machte, um ein flottes Leben führen zu können. Auch stahl er aus dem Geschäft eine Menge Stoffe. Der Schaden, den die Firma erleidet, beträgt 5 Milliarden Mark. Auf Grund seiner Angaben wurde ein weiterer Angestellter verhaftet, der 14 Jahre bei der Firma tätig war und ebenfalls Stoff gestohlen haben soll.

Kartoffeldiebe. Am 7. August 1923 hatte der verh. Schlosser und Mechaniker Jakob **Wagner** von Lechhausen und der in Haft befindliche ledige Schlosser und Mechaniker Andreas **Hechenberger** von Deisenhofen in der Gegend von Riem auf den Kartoffelfeldern je etwa 20 Pfund Kartoffeln entwendet. Als sie am Abend mit ihrer Beute auf ihren unbeleuchteten Fahrrädern nach Hause fahren wollten, wurden sie von dem patrouillierenden Sicherheitskommissär Schmied der Station Feldkirchen auf der Staatsstraße angehalten. Der Aufforderung, abzusteigen, leisteten beide keine Folge. Es kam zu einem heftigen Widerstand mit Wagner, wobei Hechenberger auf eine Entfernung von 8—10 Meter zwei Schüsse auf den Kommissär abgab. Durch Beihilfe von Bürgern aus Feldkirchen konnte Wagner überwältigt werden. Hechenberger ergriff die Flucht. Das Volksgericht München I verurteilte die beiden Angeklagten wegen je eines Vergehens des Widerstands gegen die Staatsgewalt und außerdem den Hechenberger wegen Totschlagsversuchs: den Wagner zur Gefängnisstrafe von sechs Wochen, den Hechenberger zur Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten.

Liebhaber von Spirituosen. Diebe kamen bei ihrer nächtlichen Streife in die Sendlinger Straße, drangen in das Lager eines Lebensmittelexportgeschäftes ein und holten dort drei Kisten Schweinefett, Marke „Rath Leader Valley Lord", und eine Kiste gezuckerte Kondensmilch (48 Dosen), Marke „Almdirndl", im Werte von 1¾ Milliarden, richteten einen zweiten Transport, in einen Rucksack verpackt, zusammen, und zwar eine Kiste Fett und zwei Ballen Fett. Sie konnten aber nur den ersten Transport machen, den zweiten ließen sie in Stich. Jedenfalls die gleichen Kunden statteten dann einem Spirituosengeschäft am Sendlinger-Tor-Platz noch einen Besuch ab und stahlen eine Anzahl Packungen „Enzian", Rumverschnitt, Kirschwasser und Schnäpse, wie Weinbrand Metropol und Hochalmgold im Werte von vielen hundert Millionen Mark.

Beute von Metalldieben. Im Zimmer 239 (Haftbureau) der Münchener Polizei befinden sich eine Anzahl Metallteile, die Metalldieben abgenommen wurden und sicher gestohlen sind, so ein kupfernes Wasserablaufrohr, 2 Autoschneeketten, messinge Möbelgriffe für Schränke, Messingpreßspindeln, ein Dampfheizungsrohr mit Kniestück, 6 vierkantige Eisenstücke, 20 m Drahtseil.

Die verräterische Glocke. Am Mittwoch abend wußte ein kleiner Lausbube in der Prinzregentenstraße nichts Besseres zu tun, als die Scheibe am Feuermelder einzuschlagen, den Feuermelder zu ziehen und zu verschwinden. Durch die plötzlich ertönende Glocke wurden Passanten aufmerksam, holten den Buben ein und übergaben den „Falschmelder" der kurz darauf anrollenden Feuerwehr zur Weiterbehandlung.

Kleine Chronik. Beim Bau der **Mittleren Isar** an der Ohlingstraße wurde am Mittwoch ein Hilfsarbeiter zwischen einen Baum- und einen Rollwagen eingeklemmt. Er erlitt schwere innere Verletzungen. — Im Befinden der Schreinermeistersfamilie **Amann** an der Fraunhoferstraße, die am Dienstag nach Genuß von vermutlich giftigen, selbst gepflückten Schwämmen erkrankte, ist eine merkliche Besserung eingetreten, so daß die Familie außer Gefahr ist.

„Bund Oberland." Am Sonntag, den 30. September findet die Enthüllung des in schwerer Zeit mit großen Opfern errichteten **Denkmals** für die 53 in Oberschlesien gefallenen Angehörigen des „Bundes Oberland" auf dem Kapellberge bei Schliersee statt. Die Feier beginnt bereits am Samstag abend mit einem Deutschen Abend im Schlierseer Bauerntheater. Sonntag, morgens um 8 Uhr, wird die Feier mit einem Gedächtnisgottesdienst eingeleitet, an welchen anschließend die Enthüllung des Denkmals stattfindet. Alle Angehörigen und Freunde des „Bundes Oberland", sowie alle vaterländischen Verbände seien hiervon verständigt und herzlich eingeladen, um dazu beizutragen, der Feier einen eindrucksvollen, den vaterländischen Gedanken fördernden Verlauf zu geben. Anmeldungen wollen bis spätestens 21. Sept. an den „Bund Oberland" geschehen.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe München. Freitag, den 21. September, 8 Uhr abends, im Sitzungssaal der Landesbauernkammer, Kanalstraße 29, Vortragsabend. Der Redner des Abends ist der wissenschaftliche Mitarbeiter der Verwaltung des Verbandes, Herr Paul **Bröcker**, Hamburg, bekannt als Verfasser zahlreicher sozial- und kulturpolitischer Werke. Er wird sprechen über „Freiherr von Stein und das Deutschland von heute".

*

Bestattungen

am 21. September.

Südfriedhof: Zäzilie Schulze, Hofuhrmacherswitwe, 82 J., 9½ Uhr; Viktoria Mittermüller, Hofmusikerswitwe, 83 J. 7 Mt., 11 Uhr; Franz Reul, pens. Kanzleisekretär, 69 J., 11¼ Uhr; Babette Schmidt, Rentbeamtenswitwe, 86 J., 12 Uhr.

Ostfriedhof: Albert Pestalozzi, Wagenhausgehilfe, 65 J., 3 Uhr; Maria Groß, Ausgehersgattin, 57 J., 2¼ Uhr; Maria Ruschitzka, Hilfsarbeitersgattin, 34 J., 2¼ Uhr; Beate Barbara Mayer, barmherzige Schwester, 56 J., 2½ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Anna Spielberger, Feldwebelsgattin, 25 J., 3¼ Uhr; Georg Frey, Bahninspektor, 59 J., 2¼ Uhr; Anna Heyder, Taglöhnerin, 58 J., 2¼ Uhr; Anna Lengauer, 3 Mt., 3 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Franz Reinhard, Schmied, 57¾ J., 10¾ Uhr; Walburga Feindl, Schreinersgattin 34 J., 8¾ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Elsa Rüchtern, Bahnassistentensgattin, 29 J., 3¼ Uhr.

Oberföhring: Michael Schollerer, Taglöhner, 71 J., 9 U.

Bayern

15 Billionen für die Kriegsfolgenhilfe

Der interfraktionelle Landtagsausschuß hat dem Staatsministerium für Landwirtschaft auf Antrag des Bayerischen Städtetages vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages den Betrag von 15 Billionen Mark für die Kriegsfolgenhilfe bewilligt. Diese allgemeine Kriegsfolgenhilfe ist dazu bestimmt, in den bayerischen Städten und Industrieorten hauptsächlich für die Eindeckung mit **Wintervorräten** zu dienen. Die hieraus fließenden Zuschüsse werden sofort an die Städte hinausgegeben.

Brauereidiktatur

Unter dieser Spitzmarke bringt die „Neue Fürther Zeitung" einen höchst bemerkenswerten Artikel aus der Feder eines Großindustriellen, dem ein hervorragender Fachmann aus der Brauereiindustrie ein Zirkular der Großbrauereien von Nürnberg, Fürth und Zirndorf betr. der fortwährenden unerhörten Bierpreissteigerungen mit der Bemerkung überreichte: „Schau und lies diesen Saustall. Und so einen Krampf muß man mitmachen, ob man will oder nicht, sonst ist man morgen durch die Brutalität der Allgewaltigen in der ganzen bayerischen Brauindustrie erledigt!" — In dem Artikel heißt es weiter: „Sämtliche Großbrauereien sind seit Jahren und auf Jahre hinaus mit Gerste und Hopfen eingedeckt, so daß für sie die abnormen Steigerungen in diesen Artikeln überhaupt nicht in Frage kommen und selbst solche tollen Sprünge in der Preisbildung nach der Herstellung des Bieres auch bei den heutigen Material-, Gehalts- und Lohnsteigerungen nicht im entferntesten gerechtfertigt sind." Weiter sagt der Gewährsmann: „Es ist aber Absicht des Bayerischen Brauerbundes, das deutsche Geschäft überhaupt links liegen zu lassen und sich auf den Export zu werfen, der heute mehr rentabel ist. Wir haben Preisprüfungsstellen, die ohne Zweifel beiderseits einen sehr schweren Stand haben, die aber in allem, wenn sie das Richtige treffen wollen, ganz anders vorgehen müssen. Nicht an Hand der vorgelegten Kalkulationen und Anhörung der schönen Worte ist zu prüfen, sondern wenn man das Übel an der Wurzel erfassen will, dann ist ein diktatorisches Vorgehen, dessen Tätigkeit bis in die Bezirke selbst sich zu erstrecken hat, notwendig. Das sich ergebende Resultat würde in allem niederschmetternd wirken. Eidesstattliche Warenbestandsaufnahmen könnten die Arbeit noch wesentlich erleichtern. Gegenüber dem Bierpreis vom Jahre 1914 bedeutet die Bierpreiserhöhung auf 4 540 000 M. (gewöhnliches braunes Faßbier) das 18 916 000 fache, beim Brot das erst 3 333 333fache und bei der Milch das allerdings auch 14 405 454 fache. Das sind 3 Zahlen, die an den Lebensnerv des deutschen Volkes greifen, und bei denen, je eher, desto besser, eine Wandlung herbeigeführt wird."

Der Auer Hartl in der Sommerfrisch'n

Unser wackerer Spirifankerl stellt uns den folgenden Brief aus dem Salzachwinkel zur Verfügung:

Lieber Spirifankerl!

Wenn i so Deine Neuigkeiten les', die d' meistens unter der Spitzmarke „G'spassige Zeiten" bringst, dann hab' i immer mei helle Freud dran. Nun mußt aber sei net denken, daß es bei uns heraußen nix zum Beobachten oder zum Freuen gibt! — Weit g'fehlt, lieber Spirifankerl, auch bei uns in unserm stillen, allerdings etwas rötlich angehauchten Grenzwinkel is hin und wieder mal was los. Nun magst aber gern wissen, wo des denn eigentli is? Ja — des is schwer zu sag'n. Wenn d' noch an alten Atlanten hast — (falls er noch net bei irgendei'm Althändler für so und soviel Mark das Kilo verschachert is), dann schlag ihn auf und rutsch mit'm Zeigfinger vom Dorf Haiming so'n bissel aufwärts längs der Salzach, dann wirst's schon finden und wissen wo i her bin!

Da hab'n mir hier also ein schönes, großes Café. Mit gutem Geschmack is's eingerichtet und ganz „großstädtisch, des muß man den Leut'ln schon lassen, wenn auch der Inhaber an sozialistischer Stadtrat is. In dös Café kommen nun häufig so allerhand Leut'ln zusammen. Mal is da an Gewerkschaftsfest, dann hält a mal der Gesangverein „Freie Sänger" an Singabend ab, und was so dergl. mehr gibt! Aber am schönsten und glanzvollsten war's doch vor ein paar Wochen, da ham mir nämlich den — Minister a. D. und Landtagsvizepräsidenten Erhard **Auer** hier in Sommerfrische gehabt. Herrgott sag'n noch a mol, wie ham mir uns da erst g'fühlt! D. h. i hab 'n no net glei kennt. Denn im Almanach der neuzeitigen „gewesenen" Minister und Präsidenten woaß i no net so gut Bescheid.

Da bin i denn eines Tags so ganz bescheiden in meinem Eckl besagten Cafés g'sessen, und da is denn auf a mol der Auer rein kommen mit seiner ganzen Famili. Was da nun sei Frau, sei Mutter oder Großmutter, und was sei Töchter oder Nichten g'wen san, des hab' i natürlich net wissen können. Aber 5—6 Köpf stark waren s' sicher, und a Hundsviech war auch dabei. Also, wie gesagt, zuerst hab' i 'n no net kennt, den Auer, und hab' ihn sei'm Benehmen und der Zechen nach, die er nur bei 'm Nachmittagskaffee gemacht hat, für irgendan Neireichen g'halten. Dann aber wie i's erfahren hab', daß es wirkli der Auer is, da hob i mi in mei'm Eckl glei noch an bissel mehr z'sammengruckt vor lauter Respekt und mi hinter mei Zeitung g'drückt. Es war aber net die „Münch. Post", die der Herr sozialistische Stadtrat wohl aus Sympathie für den Herrn Auer in seinem Café aufliegen hat. — Ja, da is denn der Auer jeden Tag kemma und — i auch. Denn es hat mi doch natürli lebhaft interessiert, wie so an Volksvertreter und Arbeiterführer sich's in seiner Sommerfrisch'n g'müatli macht. Nur ewig schad is, daß i meinen guten alten Ernemann-Photo scho längst versetzt hab'. I hätt' nämlich sonst gern a paar Bilder aufg'nommen für die „Berliner Illustrierte" oder die „Wochn". Unter der Rubrik „berühmte Leute in der Sommerfrische" hätt' sich doch auch sicherlich der Auer neben dem Gerhart Hauptmann, der Henny Porten, oder der Pola Negri ganz guat g'macht! Aber es hat halt net wollen sein.

G'freut hat's mi aber doch ganz damisch, daß es einem Arbeiterführer und Volksvertreter so gut geht. Des war also damals in der Zeit, wo an Stückl Kuchen noch 35—40 000 Markln kost' hat, und wo man sich für an Hunderttausender no was hat leist'n könna. Da gab's denn zuerst für an jeden von der Famili an Portion Eis, dann an Kaffee und dazu zwoa große Teller dichtbelegt mit den schönsten Torten und sonstigen leckeren Gebäckstückln. Des hat denn nacha an ganz schöne Summen ausg'macht. Man sieht also, daß es ganz gut is, wenn's a no Leut gibt, die wo 's Geld unter die Leut bringen. Wenn aber an Arbeiter daherkemma is, und i hab 'n auf den Auer aufmerksam g'macht, damit er sich mit mir mitfreuen soll, daß 's dem Auer so guat geht — Herrgottsakra, san die Leut'ln wild g'worden und hab'n auf ihre „Bonzen" g'schimpft, die dem Arbeiter die letzten Millioner aus der Tasch'n zieh'n. — **Kannst du des versteh'n**, lieber Spirifankerl, i net!

Bayer. Rundschau

Wolfratshausen. (Kirchendiebstähle.) In der hiesigen Frauenkapelle wurden zwei Ölgemälde, den hl. Joseph und die hl. Maria mit dem Jesuskinde darstellend, entwendet.

Pfarrkirchen. (Keine Rennen.) Wegen der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse und der dadurch verursachten ungenügenden Beteiligung finden die auf Sonntag, 23. September, angesetzte Fernfahrt und die beiden Rennen auf der Pfarrkirchener Rennbahn nicht statt.

Augsburg. (Strafantrag des Reichspräsidenten.) Die marxistische „Schwäbische Volkszeitung" schreibt: „Wir haben berichtet, daß der Regierungsrat Freiherr von und zu **Aufseß** bei der Regierung von Schwaben und Neuburg auf einer Tagung des Bundes „Bayern und Reich" sich die Äußerung geleistet hat: ‚Es heißt, es gibt in Deutschland keine Schweine mehr. Gerade genug gibt es noch, geht hinauf nach Berlin, dort ist alles ver-Ebert und versaut!' Wegen dieser Äußerung wurde gegen Freiherrn von Aufseß Strafantrag gestellt."

Augsburg. (Der Doppelraubmord in St. Georgen bei Diessen.) In der Nacht zum 4. Februar 1922 wurden in seinem Anwesen in St. Georgen b. Diessen der Oberamtsrichter a. D. **Luder** und dessen Haushälterin **Hiller** ermordet und beraubt. Der inzwischen ermittelte Täter, der Schlossermeister **Heringer** von St. Georgen, wird sich nunmehr am 24., 25. und 26. September vor dem Volksgericht Augsburg wegen Raubmordes zu verantworten haben.

Augsburg. (Beendigter Textilarbeiterstreik.) Der Schiedsspruch des Zwangsschiedsgerichtes in der hiesigen Textilindustrie ist nun auch von den Arbeitgebern angenommen, so daß für eine Fortführung des Streiks kein Anlaß mehr vorliegt. Die Arbeit wurde heute zum Teil wieder aufgenommen, morgen aber in allen Betrieben.

Kempten. (Großes Diebeslager.) Die Polizei nahm bei dem des Bahndiebstahls verdächtigen Reichswehrsoldaten Anton **Schwaiger** eine Haussuchung vor, die zwar den angeführten Verdacht nicht bestätigte, desto mehr aber an Beständen der Reichswehr zutage beförderte. Schuhe, Hemden, kurz alles, was brauchbar ist, hatte der Mann aus der Kaserne nach Hause geschleppt. Die Waren kosten Milliarden. Schwaiger, ein Vater von zehn Kindern, war in der Kompaniekammer beschäftigt.

Donauwörth. (Aus dem Bahnzug gestürzt) ist der 25 Jahre alte Fritz Lohbauer aus Nürnberg. Er wurde unweit der Station Nordendorf mit einem schweren Schädelbruch aufgefunden und verstarb alsbald. Wie sich das Unglück zugetragen hat, ist noch unaufgeklärt.

Nürnberg. (Zwei Millionen die billigste Straßenbahnfahrt.) Die neuen Straßenbahnfahrpreise ab 19. September sind: 2, 2,5, 3, 3,5 und 4 Millionen Mark.

Günzburg. (Ein Paar Ferkel eine Milliarde.) Der am vergangenen Dienstag abgehaltene Schweinemarkt war gut beschickt. Die Preise haben abermals eine Steigerung erfahren wie noch nicht zuvor. Für ein Paar Ferkel wurde **eine Milliarde** gefordert und — wenn auch nach einigem Zögern — auch bezahlt.

Würzburg. (Hausbesitzerprotest.) Der Würzburger Hausbesitzerverein hat in seiner letzten Sitzung eine Protestkundgebung beschlossen. Darin wird die **bisherige Wohnungsbewirtschaftung** als hohnsprechend bezeichnet und mit Bedauern festgestellt, daß alle bisherigen Warnungsrufe ungehört verhallt seien. Die Staatsregierung und das Parlament trügen die Schuld, wenn sie den Hausbesitz ganz zugrunde richten.

Der neue Würzburger Milchpreis stellt sich seit Samstag auf 2 100 000 Mark ab Laden. Dazu bemerkt der „Würzburger Generalanzeiger", man könne in den „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen, daß der Vollmilchpreis im Stadtbezirk Leipzig, wie der Rat bekannt mache, vom 13. September an je Liter auf 1 000 000 M. ab Laden oder frei Haus bis auf weiteres festgesetzt werde. Demnach ist die Milch in Leipzig ganz erheblich billiger wie in Würzburg und anderswo in den bayerischen Großstädten.

*

Gerichtssaal

Ein Darlehensschwindler. Der 53 Jahre alte Kaufmann Fritz **Amann** aus Scheßlitz betrieb in den Jahren 1920 bis 1922 im Hause Kaiserstraße 33 in Schwabing einen Handel mit allen möglichen Gegenständen, insbesondere aber mit Uhren, Weckern, Rasierapparaten, Wäsche und Herrenüberziehern. Da ihm die nötigen Geldmittel hierzu fehlten, erließ er in den Tageszeitungen Inserate, in denen er Darlehen suchte. Auf diese Anzeigen hin meldeten sich verschiedene Leute aus allen Berufszweigen, die dem Amann Darlehensbeträge von 10 000—65 000 M. gaben. Die Leute ließen sich dadurch zur Hingabe der Darlehen bestimmen, daß Amann ihnen vertraglich das Eigentum an der Wohnungseinrichtung oder an einzelnen Einrichtungsgegenständen übertrug und ihnen zusicherte, daß diese Gegenstände sein freies Eigentum seien. In Wirklichkeit hatte Amann diese Gegenstände schon längst und wiederholt verpfändet. Außerdem unterzeichnete er die Übereignungsverträge jedesmal mit dem Namen seiner Ehefrau Maria Amann, und zwar ohne deren Wissen und gegen deren Willen. In mehreren Fällen behändigte er den Darlehensgebern auf deren Verlangen zur weiteren Sicherheit Wechsel, auf die er ebenfalls den Namen seiner Ehefrau setzte, ohne daß diese davon wußte oder damit einverstanden war. In einem anderen Falle versprach er einem Darlehensgeber zur Sicherheit, zwei Steingräber-Klaviere in dessen Wohnung schaffen zu lassen, was nicht geschah. In einem Falle versprach er einem Darlehensgeber, daß er ihn als Geschäftsführer einstellen werde, da er hier demnächst eine chemische Fabrik eröffne. Verschiedentlich versprach er den Darlehensgebern auch Gewinnanteile. Die Leute sind größtenteils nicht nur um die hingegebenen Darlehensbeträge geschädigt, sondern hatten auch noch, soweit sie gegen Amann klagbar vorgingen, erhebliche Gerichts- und Anwaltskosten aus ihrer Tasche zu zahlen. Der schon wiederholt wegen Untreue, Unterschlagung, Betrug und Urkundenfälschung vorbestrafte Angeklagte erhielt erst im November 1922 wegen anderer strafbarer Handlungen vier Jahre Gefängnis, die er z. Zt. in Amberg verbüßt. Er wurde aus der Haft vorgeführt und war unumwunden geständig. Das „Geschäft" des Angeklagten scheint mitunter recht schwunghaft betrieben worden zu sein, denn es wurde festgestellt, daß er sogar 2—3 Schreibfräulein beschäftigte. Das Landgericht München I verurteilte den Angeklagten wegen 10 Verbrechen der Privaturkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis.

Dienstesnachrichten

Technische Hochschule. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 16. Sept. l. J. an der Verwaltungsassistent an der Technischen Hochschule in München Johann Brunner zum Sekretär an dieser Hochschule in etatmäßiger Weise befördert.

Landesfinanzamt Nürnberg. Vom 1. Sept. ab wird der Steuerassistent Karl Scherer beim Landesfinanzamt Nürnberg, Abt. I, an das Finanzamt Cham versetzt; mit Wirkung vom 1. Sept. der Eisenbahnobersekretär Christoph Toldt in Regensburg als Obersteuersekretär endgültig in die Reichsfinanzverwaltung übernommen und an die Kreiskasse Regensburg versetzt; der Finanzamtmann Georg Schroedinger beim Finanzamt Regensburg II wurde zum Regierungsrat ernannt und ihm mit Wirkung vom 1. Sept. ab eine Planstelle der Besoldungsgruppe X beim Finanzamt Regensburg I unter Versetzung dorthin verliehen.

Landesfinanzamt München. Der Obersteuersekretär Jos. Danger der Prüfstelle und der Registrator Peter Sonnenberger der Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern, Zweigstelle München, dieser unter Ernennung zum Steuersekretär, werden an die Oberfinanzkasse München versetzt.

Bezirksämter. Vom 1. Okt. an werden der Kanzleiassistent Paul Deckelmann in Neustadt a. A. zum Bezirksamtsassistenten bei dem Bezirksamt Neustadt a. A. in etatmäßiger Weise befördert; der Kanzleiassistent Karl Schleich in Miesbach auf sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft in etatmäßiger Weise an das Bezirksamt Grafenau versetzt; der Bezirksamtsassistent Eugen Seeger in Augsburg in gleicher Diensteseigenschaft in etatmäßiger Weise an das Bezirksamt Aichach berufen; vom 16. Sept. an der Militäranwärter Johann Schmitt in Leups als Hilfswart bei dem Bezirksamt Hof zur Probedienstleistung auf die Dauer von sechs Monaten einberufen; vom 1. Okt. an der Militäranwärter Franz Regner in Augsburg als Hilfsassistent bei dem Bezirksamt Augsburg zur Probedienstleistung auf die Dauer von sechs Monaten einberufen.

Höheres Lehramt. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde dem Studienrat an der Ludwigs-Kreisrealschule in München Dr. Anton Pfeiffer mit Wirkung vom 1. Okt. an die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt.

Pfälz. Landesbibliothek Speyer. Vom 1. Sept. an wird der zur Probedienstleistung einberufene Wilhelm Ortel zum Bibliotheksoffizianten der pfälzischen Landesbibliothek in Speyer in etatmäßiger Weise ernannt.

Landesfinanzamt Würzburg. Dem Steuerassistent Rosa Kriener, geb. Kißler, wird vom 1. Okt. an die nachgesuchte Entlassung aus dem Reichsdienst erteilt.

Landesfinanzamt München. Der Steuerinspektor Hans Schneid in Deggendorf wird an das Finanzamt Günzburg versetzt; der Steuerbetriebsassistent Ferdinand Tomm in München zum Steuerassistenten beim Finanzamt München II ernannt; der Steuersekretär Joseph Ebner in Augsburg mit sofortiger Wirksamkeit an die Kreiskasse von Schwaben und Neuburg in Augsburg versetzt; der Steuerbetriebsassistent Georg Brandl wurde zum Steuerassistenten beim Finanzamt München II ernannt; der Obersteuersekretär Rosa Neher in Memmingen an das Finanzamt Immenstadt versetzt; der Steuerbetriebsassistent Jak. Dosch zum Steuerassistenten beim Finanzamt Friedberg ernannt.

*

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Bekanntmachung

An sämtliche Ortsgruppen, Sektionsleitungen u. Mitglieder der N.S.D.A.P.

An Stelle der Mitgliedskarten werden von nun an für neu eintretende Mitglieder **Mitgliedsbücher** ausgegeben.

Der Umtausch der alte Mitgliedskarten erfolgt in der Regel nach Ablauf der Gültigkeitsdauer, welche eintritt, wenn für das folgende Geschäftsjahr kein Raum für Beitragsmarken mehr vorhanden ist.

Um die Geschäftsstelle augenblicklich nicht zu überlasten, werden von jetzt ab bis 31. Dezember 1923 die Mitgliedskarten

Nr. 4753—15900,

welche am 31. Dezember ihre Gültigkeit verlieren, zum Umtausch aufgerufen. Für andere noch gültige, und zum Umtausch eingesandte, oder am Schalter abgegebene Mitgliedskarten kann eine sofortige Erledigung nicht zugesichert werden.

Das Mitgliedsbuch hat 5 Jahre Gültigkeit und hat folgenden Inhalt:

1. Auszug aus den Satzungen,
2. Auszug aus dem Programm,
3. Für 5 Jahre Raum für Beitrags- und Werbemarken.

Um die hohen Anschaffungskosten zu decken, sind wir leider nicht in der Lage, die Bücher kostenlos abzugeben, und stellt sich der Preis auf 10 Goldpfennige, zur Zeit Schlüsselzahl 3 Millionen, ist rund

300 000 M.

Wir ersuchen alle Mitglieder, Sektions- und Ortsgruppenleitungen den Betrag jeweils in voraus einsenden zu wollen, um doppelte Portokosten und Schreibarbeiten zu vermeiden.

Für den Finanzausschuß: **J. Singer.**

Deutscher Tag in Weiden

Weiden, 19. Sept. Wie vor einiger Zeit in Nürnberg und am 15. und 16. d. M. in Hof, findet auch in **Weiden** zur Stärkung des vaterländischen Gedankens ein „Deutscher Tag" statt, und zwar am 22. und 23. d. M. Das Fest ist mit der Fahnenweihe der Verbände „Reichsflagge", „Bayern und Reich" und „Jung-Bayern" verbunden. — Wir verweisen auf die Anzeige in dieser Nummer.

Deutscher Tag in Bayreuth

Zu dem am 30. September in Bayreuth stattfindenden Deutschen Tage werden alle vaterländischen Verbände und Organisationen besonders die Sturm-Abteilungen der N.S.D.A.P., Reichsflagge, Blücherbund, Bund Bayern und Reich und Oberland aufs herzlichste eingeladen.

Bedeutende Redner, darunter **Adolf Hitler**, haben ihr Erscheinen bestimmt zugesagt.

Anmeldungen betreffs Quartier und Verpflegung am Sonntag unter Angabe der Stärke der Teilnehmer wollen umgehend bis spätestens 23. September an Herrn Emil **Löw**, Bayreuth, Kanzleistr. 6, gerichtet werden.

Mit deutschem Gruß.

Der Festausschuß.

Deutschvölkischer Alpenverein

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß Beiträge auf unser Postscheckkonto Nr. 45123, Herm. Mayr, München, Maillingerstraße 15/III, eingezahlt werden können.

Zur Verstärkung unseres Vereinsorchesters bitten wir um Anmeldungen möglichst persönlich an unsere Geschäftsstelle oder am nächsten Vereinsabend, Donnerstag, den 20. September, im Rokokosaal der Hackerbrauerei, Ecke Sendlinger- und Hackenstraße.

*

Der Völkische Rechtsblock in Bayern, Ortsgruppe München, hält am kommenden Freitag, den 21. d. M., im Hofbräuhausfestsaal eine öffentliche Versammlung ab, in der Rechtsanwalt Dr. Ruh über „Das kommende Geschlecht" sprechen wird. Beginn 8 Uhr.

Danksagung

Anläßlich des Brandunglückes, das mich betroffen hat, sind mir auf den Aufruf unseres Pg. Tittmann im „Völkischen Beobachter" hin Spenden von Parteigenossen und Anhängern der Deutschen Freiheitsbewegung aus allen Teilen des Reiches und aus Deutschösterreich zugegangen.

Nur durch diese tatkräftige Unterstützung war es mir möglich, über die schlimmste Not hinwegzukommen. Ich spreche an dieser Stelle allen Parteigenossen und Freunden und Ortsgruppen, die mir in diesen schweren Tagen hilfreich beistanden, meinen herzlichsten Dank aus.

Marktneukirchen. **A. Fehlmann.**

Handel-, Finanz- und Wirtschaftspolitik

1182 Billionen Banknoten

Die Verschlechterung der Lage der Reichsbank machte in der ersten Septemberwoche weitere Fortschritte. Wie der Bankenausweis vom 7. September zeigt, erhöhte sich die **gesamte Kapitalsanlage** um 681,8 auf 1859 Billionen Mark. Von der Vermehrung entfielen 584,2 Billionen Mark auf Reichsschatzanweisungen, deren Bestand damit auf 1371,5 Billionen Mark wuchs, und zwar wieder ausschließlich infolge gesteigerter Ansprüche des Reiches. Das Wechsel-Portefeuille hob sich um 113,8 auf 278,4 Billionen Mark. Es handelt sich bei dieser Zunahme zu einem erheblichen Teil um Inkassowechsel und -schecks, für die also die Reichsbank als kreditgewährende Stelle eigentlich nicht fungiert, im übrigen um solche ganz kurzfristigen Kredite, deren Überleitung auf wertbeständige Basis ohne Gefährdung des Wirtschaftslebens, insbesondere ohne Gefährdung der Volksernährung, bei der Kürze der Zeit noch nicht möglich war. Das Lombardkonto weist diesmal eine Abnahme um 16,4 auf 8,9 Billionen Mark auf, was mit dem Übergang größerer Darlehensposten auf die Reichsdarlehenskassen zusammenhängt. Die neu beanspruchten Kredite flossen teilweise den **fremden Geldern** zu, die um 289,6 auf 880,6 Billionen Mark stiegen.

Der größere Teil wurde indes der Bank in der Form von Zahlungsmitteln entzogen, da sie nunmehr wieder in der Lage war, dem an sie herantretenden Banknotenbedarf zu genügen. Der **Umlauf an Banknoten** erfuhr daher eine Vermehrung um 518,8 auf 1182 Billionen Mark. Der Umlauf an Darlehenskassenscheinen ging von 11 auf 10,6 Milliarden Mark zurück.

Der **Goldbestand** verminderte sich um 20,6 Millionen Goldmark, die im Interesse der Devisenbeschaffung verwendet worden sind. Der Betrag wurde dem Goldkassenbestande der Bank entnommen, der auf 478,6 Millionen Mark zurückging. Das Golddepot im Auslande änderte sich nicht. Der Bestand an Münzen aus unedlem Metall ermäßigte sich um 1,2 auf 19,7 Milliarden Mark.

Die **Darlehenskassen** des Reiches wurden mit 92,9 Billionen Mark neu in Anspruch genommen, ihre Ausleihungen stiegen auf 107 Billionen Mark. Sie führten einen entsprechenden Betrag an Darlehenskassenscheinen an die Reichsbank ab, so daß deren Bestände an solchen Scheinen auf die gleiche Höhe, nämlich auf 107 Billionen Mark, zunahmen.

Wochenübersicht der Reichsbank
vom 7. September 1923.

Aktiva		Diese Woche		Vorige Woche
Metallbestand (der Bestand an kursfähig. deutsch. Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das kg fein zu 2784 M. berechnet)	M.	20 196 456 000	Abn.	1 249 688 000
do. darunter Gold	"	489 895 000	"	20 591 000
und zwar: Goldkassenbestände	"	478 583 000	"	20 591 000
Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	"	11 312 000	Zun.	1 280 000
Bestand an Reichs- und Darlehnskassenscheinen	"	107 037 565 765 000	"	92 861 840 854 000
" an Noten anderer Banken	"	36 655 878 000	"	4 460 685 000
" an Wechseln und Schecks	"	278 439 993 184 000	"	113 795 743 576 000
" an disk. Reichsschatzanweisungen	"	1 571 462 651 029 000	"	584 253 867 904 000
" an Lombardforderungen	"	8 885 104 912 000	Abn.	16 376 288 342 000
" an Effekten	"	182 845 083 000	Zun.	167 305 230 000
" an sonstigen Aktiven	"	370 025 500 701 000	"	206 864 059 246 000
Passiva				
Grundkapital	M.	180 000 000		unverändert
Reservefonds	"	160 502 000		
Betrag der umlaufenden Noten	"	1 182 038 569 807 000	Zun.	518 838 519 469 000
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	"	—		
a) Reichs- und Staatsguthaben	"	308 931 295 802 000	"	102 763 160 275 000
b) Privatguthaben	"	571 707 805 235 000	"	186 796 104 952 000
Sonstige Passiva	"	298 410 503 662 000	"	173 161 954 769 000

Reichsbankanteile in ausländischen Händen

Bei der Besprechung der neuen Änderungen, die der Reichsbank gegeben werden sollen, ist die Frage wieder aufgetaucht, ob es zulässig sei, daß Aktien der Reichsbank in ausländischem Besitz sich befinden. Es scheint viel zu wenig bekannt zu sein, daß die Aktien der Reichsbank sich seit Jahren in erheblichem Maße im Besitz von Ausländern befunden haben. Bei der Gründung der Reichsbank mit einem Kapital von 120 Millionen Mark, die eingeteilt waren in 40 000 Anteilscheine zu 3000 Mark, befanden sich im Inland nur 29 033 Anteilscheine, während sich im Ausland 10 967 = 27,4% der Anteilscheine befanden.

Als im Jahre 1901 das Grundkapital der Reichsbank von 120 auf 150 Millionen Mark erhöht wurde, waren im Inland 29 517, im Ausland 10 483 = 26,2% der Anteilscheine zu 3000 Mark, während von den neuen 30 000 Anteilscheinen zu 1000 Mark 96,3% ins Inland und 3,7% ins Ausland gelangten. Im Jahre 1905 wurde das Grundkapital der Reichsbank wiederum erhöht, und zwar von 150 auf 180 Millionen Mark. Im Jahre 1910, dem letzten Jahre, aus dem der Öffentlichkeit genaue Zahlen vorliegen, verteilten sich die Anteilscheine wie folgt:

Anteilscheine zu 3000 Mark (im ganzen 40 000): im Inland 29 791 = 74,5%, im Ausland 10 209 = 25,5%.

Anteilscheine zu 1000 Mark (im ganzen 60 000): im Inland 58 560 = 97,6%, im Ausland 1440 = 2,4%.

Im Jahre 1910 befanden sich also 17,77% des Reichsbankkapitals, d. i. beinahe ein Fünftel, in ausländischem Besitze. Daß dieses bis zum Krieg wesentlich anders geworden wäre, ist nicht anzunehmen, und über die Bedeutung dieses ausländischen Besitzes von Reichsbankanteilen für die Beeinflussung des Geldwesens im Deutschen Reiche während des Krieges sich mißtrauische Gedanken zu machen, dürfte wohl auch dem vorsichtigsten Beurteiler erlaubt sein.
Klr.

Schade, sehr schade

Die von dem russischen Volkskommissar für Finanzen, Sokolnikoff, mit Hilferding geführten Verhandlungen über Zulassung des russischen Tschervonetz an den deutschen Börsen führten zu keinem Ergebnis. Nun soll der Leiter der russischen Staatsbank die Verhandlungen fortführen.

Es wäre doch schade, wenn der Tschervonetz bei uns nicht notiert würde. Wir hätten dann Gelegenheit, auch an der russischen „sanierten" Währung die Schwindsucht der deutschen Sowjetmark und die schon beginnende Inflation der neuen Russenwährung zu studieren.

Großhandelspreise und Lebenshaltungskosten

Das Niveau der Großhandelspreise hob sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes vom 11. bis 18. September um 212,8% auf das 36-Millionen-Fache des Friedensstandes. Der Dollar stieg in der gleichen Zeit von 66,2 Millionen auf 150 Millionen oder um 126,6%, so daß das Goldniveau der Großhandelspreise wieder eine Aufwertung von 73% Gold auf 100,8% Gold erfuhr. Diese Bewegung wird hauptsächlich durch die Gruppe der Inlandswaren herbeigeführt, die infolge der Neuregelung der Kohlenpreise sowie der amtlichen Abgabepreise für Brotgetreide um 244,8% auf das 33,3-Millionen-Fache stieg, während die Einfuhrwaren mit einer Aufwärtsbewegung um 138,3% auf das 49,5-Millionen-Fache die Steigerung des Dollarkurses nur um ein geringes überschreiten. Die Lebensmittel im Großhandel stiegen um 188% auf das 23,6-Millionen-Fache, Industriestoffe um 234,1% auf das 59,3-Millionen-Fache des Friedensstandes.

Die **Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten** (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für 17. September auf 14 244 900 M. Die Steigerung gegenüber der Ziffer für die Vorwoche (5 051 045) beträgt somit 182%.

Kohlenabfuhr nach Frankreich

Aus einer amtlichen **Übersicht über die Kohlen- und Koksabfuhr aus dem Ruhrgebiet** über die Brücken bei Duisburg, Hochfeld und Düsseldorf und auf dem Rhein in Richtung nach Frankreich und Belgien vor dem Ruhreinbruch und im Monat August 1923 ergibt sich, daß, während Deutschland auf Eisenbahnen und Wasserstraßen vor dem Ruhreinbruch an Frankreich und Belgien monatlich 65 800 Wagen Reparationskohle geliefert hatte, die Abfuhr von Kohle und Koks durch Frankreich und Belgien im Monat August auf den Eisenbahnen und auf dem Rhein (die Schiffsladungen sind in Wagenladungen umgerechnet) eine Höhe von nur 17 291 Wagen erreicht. Die von Deutschland monatlich nur auf der Eisenbahn an Frankreich und Belgien gelieferte Reparationskohle betrug 49 950 Wagen, während Frankreich und Belgien im Monat August auf den Eisenbahnen nur 15 431 Wagen abgefahren haben. Dabei betrug die deutsche Ladung eines Wagens durchschnittlich 17,8 Tonnen, während die französisch-belgische Ladung auf 12—15 Tonnen zu schätzen war. Wenn der Ruhreinbruch der Franzosen und Belgier nicht erfolgt wäre, wären im Monat August an Reparationskohle von Deutschland nach Frankreich und Belgien 1850 Wagen arbeitstäglich gefahren worden. Nach dem Ruhreinbruch sind durch die Besatzung über die beiden Brücken täglich im Durchschnitt nur 498 Wagen befördert worden.

Wirtschaftsrundschau

Einstellung der Münzprägungen. Nachdem an Reichsmünzen in den deutschen Münzstätten bis Ende August 1923 noch nachstehend aufgeführte Beträge ausgeprägt wurden, ist nunmehr die unrentable Münzprägung aufgegeben worden. Im Monat August 1923 sind geprägt worden an Zweihundertmarkstücken aus Aluminium 2 754 860 800 M., an Fünfhundertmarkstücken aus Aluminium für 13 265 510 000 Mark. Vorher waren geprägt an Zweihundertmarkstücken für 52 808 181 400 Mark, an Fünfhundertmarkstücken für 27 164 420 500 Mark, so daß eine Gesamtprägung von 54 768 051 200 bzw. 40 429 930 500 Mark vorgenommen wurde.

Änderung der Geschäftsbedingungen der Darlehenskassen. § 2 der Geschäftsbedingungen der Darlehenskassen des Reiches hat eine neue Fassung erhalten und lautet nunmehr wie folgt: „Das Darlehen kann täglich zurückgezahlt und täglich ohne Kündigungsfrist zurückgefordert werden. Zum Nachweis der Rückforderung genügt die Absendung eines eingeschriebenen Briefes an die letzte Adresse, die der Darlehensnehmer der Darlehenskasse mitgeteilt hat.

In Fällen, in denen infolge einer Änderung der Darlehensbedingungen bestehende Darlehen den alsdann geltenden Bestimmungen nicht mehr entsprechen und die Schuldner nicht spätestens 4 Wochen nach der Veröffentlichung der Änderung ohne weitere Aufforderung das Darlehensverhältnis mit den neuen Bedingungen in Einklang bringen, **bedarf es zur Rückforderung des Darlehens einer besonderen Aufforderung durch die Darlehenskasse nicht.**

Es wird sich rentieren. Unter Führung der Deutschen Bank ist in **Münster** in Westfalen unter dem Namen Amylo Deutsche Getreide-Importbank, A.-G., ein Unternehmen auf Anregung der Einkaufsgesellschaft deutscher Getreidebrennereien gegründet worden, das hauptsächlich die Finanzierung der von den deutschen Getreidebrennereien vorzunehmenden Rohstoffeinkäufen durchführen soll. Das Gründungskapital beträgt 211 Milliarden Mark, von denen 1 Milliarde Mark Vorzugsaktien mit erhöhtem Stimmrecht sind.

Mit 20 Milliarden Mark nom. Kapital, zuzüglich 100 Prozent Aufgeld wurde in **Regensburg** die Bayerische Bauernbank gegründet. Dem Aufsichtsrat gehören vor allem Mitglieder der Bauernschaft an.

Der Vorstand des Verbandes Deutscher Treuhand- und Revisionsgesellschaften, e. V., in Berlin trat am Sonnabend, den 8. September, zu seiner zweiten diesjährigen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand vor allem die Beratung der Reform der Gebührenordnung. Die Versammlung beschloß, daß die einzelnen Bezirksgruppen des Verbandes unter Anlehnung an die neue Gebührenordnung der Bezirksgruppe Berlin, die bereits vorlag, für sich die Grundgebühr für den Tag der Inanspruchnahme eines Revisors festsetzen sollten, die sich entsprechend den örtlichen Verhältnissen auf der Goldmark, der Reichsindexziffer oder einer anderen wertbeständigen Einheit aufbaut. Auf Grund der Bezirksgruppenbeschlüsse soll sodann seitens des Verbandes eine Verbands-Mantel-Gebühren-Ordnung herausgegeben werden.

Die Bezirksgruppe Berlin erhebt mit Wirkung vom 1. September d. J. für die Inanspruchnahme eines Revisors eine Gebühr von 25 M. Diese entspricht somit der Hälfte des durchschnittlichen Friedenssatzes von 50 M. Sonach berechnet sich die Zeitgebühr aus der Vervielfältigung obigen Markbetrages mit der wöchentlich durch das Statistische Reichsamt veröffentlichten Reichsindexziffer. Die Zahlung hat innerhalb von 3 Tagen nach Rechnungseingang zu erfolgen. Für jeden Tag weiteren Verzuges werden bankmäßige Verzugszinsen in Rechnung gestellt.

Für leitende Persönlichkeiten wird auf diese Zeitgebühr für den Tag der Inanspruchnahme ein Zuschlag von mindestens 50 Prozent erhoben.

Zu dieser Zeitgebühr tritt bei Treuhandtätigkeit, allgemeiner Wirtschaftsberatung, Steuerberatung sowie bei Bilanz-Revisionen, Gutachten und Organisationsarbeiten ebenso ein Wertgebührenzuschlag von 50 Prozent des sich ergebenden Betrages für die zeitliche Inanspruchnahme.

Französischer Außenhandel. Nach einer durch Havas veröffentlichten amtlichen Zollstatistik beläuft sich die französische Einfuhr in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres auf 36 368 372 To. im Werte von 19 988 324 000 Franken. Die Erhöhung gegenüber den ersten acht Monaten des Vorjahres beträgt 230 585 To. im Werte von 5 332 214 000 Franken und gegenüber den ersten acht Monaten des Jahres 1913 650 542 Tonnen im Werte von 14 442 845 000 Franken.

Die Ausfuhr beläuft sich in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres auf 14 965 061 Tonnen im Werte von 19 128 066 000 Franken, wobei die Erhöhung gegenüber den ersten acht Monaten des Jahres 1913 1 860 165 Tonnen bzw. 14 891 497 Franken beträgt.

Auflösung des Reichsausschusses für Schiffsbau. Durch Verordnungen des Reichspräsidenten vom 30. Juni (Reichsgesetzblatt 1, Seite 615) und vom 25. Aug. (Reichsgesetzbl. 1, Seite 351) wurden die Reichsrücklieferungskommission, der Reichsausschuß für Schiffsbau und Schiffsablieferung mit Wirkung vom 1. Okt. aufgelöst. Die Arbeiten der beiden Dienststellen sind so weit vorgeschritten, daß ihre Beibehaltung als selbständige Behörden nicht mehr notwendig erscheint. Dadurch wird der schwierigen Finanzlage des Reiches aus dem Gesichtspunkte äußerster Sparsamkeit und weitestgehendem Abbau der Behörden Rechnung getragen. Vom 1. Oktober ab werden die Restarbeiten der Reichsrücklieferungskommission und des Reichsausschusses für Schiffsbau und Schiffsablieferung von dem Reichskommissariat zur Ausführung der Aufbauarbeiten in den zerstörten Gebieten übernommen. Der hierdurch bedingten Erweiterung des Aufgabenkreises des Reichskommissariats, dem bisher nur reine Wiederaufbaulieferungen oblagen, wird durch Änderung seiner Amtsbezeichnung Rechnung getragen. Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. Sept. erhält das Reichskommissariat vom 1. Okt. ab die Bezeichnung: Reichskommissariat für Reparationslieferungen. In ihm wird der deutsche Restitutionsdienst eine besondere Abteilung (Restitutionsabteilung) bilden, die in den Geschäftsräumen des Reichskommissariats in Berlin, Potsdamer Straße 10/11, untergebracht ist. Schreiben in Restitutionsangelegenheiten sind ab 1. Oktober zu richten an das Reichskommissariat für Reparationslieferungen (Restitutionsabteilung). — Die Geschäftsräume des Reichsausschusses für Schiffsbau und Schiffsablieferung in Berlin, Hedemannstr. 11, werden aufgehoben. Die Restarbeiten des Reichsausschusses werden vom 1. Okt. ab im Reichskommissariat, Potsdamer Str. 10/11, in zwei Direktoraten für See- und Binnenschiffahrt erledigt.

Die kommende Devisenmaklerverordnung. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt: Die Veröffentlichung der Devisenmaklerverordnung, auf die in der Presse bereits hingewiesen worden ist, steht unmittelbar bevor. — Nach der Devisenmaklerverordnung ist die Vermittlung von Geschäften über ausländische Zahlungsmittel außer den Devisenbanken und vereidigten Kursmaklern nur noch den auf Grund der Verordnung zugelassenen Devisenmaklern gestattet. Die Devisenmakler dürfen solche Geschäfte nur zwischen den Devisenbanken vermitteln und sollen nur im Ortsbereich staatlich anerkannter Fondsbörsen zugelassen werden. Die oberste Landesbehörde bestimmt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister die Höchstzahl der Devisenmakler jedes Börsenplatzes. — Das Verfahren ist ähnlich geregelt, wie das Verfahren auf Erteilung oder Zurücknahme der Erlaubnis zum Betriebe einer Wechselstube in der Verordnung vom 8. September (R.G.Bl. 1, S. 232), doch bedürfen auch Angestellte, die nicht Stellvertreter sind, einer Erlaubnis, wenn sie mit der Vornahme und Vermittlung von Geschäften aus ausländischen Zahlungsmitteln beauftragt werden sollen. Außerdem ist ein Ordnungsstrafrecht des Kommissars für Devisenerfassung vorgesehen. — Für die Übergangszeit ist eine Regelung dahin getroffen, daß die Devisenmakler an Börsenplätzen die Vermittlung zur Erledigung ihres Antrages auf Zulassung fortsetzen können, wenn ihr Antrag bis zum 30. Sept. beim Börsenvorstand eingegangen ist. Gleichzeitig werden Ergänzungen der seitherigen Devisengesetzgebung bekanntgegeben. In einer weiteren Ausführungsbestimmung zur Verordnung betr. das Verbot des Markverkaufs ins Ausland vom 9. August (R.G.Bl. 1, S. 765) werden die im Saargebiet ansässigen Personen den im Ausland ansässigen Inländern und Ausländern gleichgestellt. — In einer Bekanntmachung betreffend die Umwandlung von Devisen und Sorten wird das Verbot der Umwandlung von ausländischen Devisen in ausländische Geldsorten und die Auszahlung von ausländischen Währungskonten in Geldsorten (Nr. 2 der Ausführungsbestimmung zur Valutaspekulationsverordnung vom 24. August (R.G.Bl. 1, S. 835) für ausländische Vertretungen und Dienststellen, denen der Reichswirtschaftsminister die Genehmigung zum Erwerb ausländischer Zahlungsmittel erteilte, beseitigt. Ferner dürfen ausländische Zahlungsanweisungen, die auf weniger als 100 Mark Gold lauten, oder wenn der Zahlungsempfänger ein Ausländer ist, in ausländischen Geldsorten ausgezahlt werden.

Neue Münchener Schuldverschreibungen. Mit MG. ist genehmigt worden, daß die Stadtgemeinde München nach dem jeweiligen Reichsbankdiskont abzüglich 2 v. H., jedoch nicht über 20 und nicht unter 8 v. H. verzinsliche Schuldverschreibungen auf den Inhaber im Gesamtbetrag von weiteren 85 Milliarden Mark, und zwar Stücke zu 5, 10, 20, 50 und 100 Millionen Mark in den Verkehr bringt.

Londoner Goldpreis am 19. September zur Durchführung des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken: 90 sh 9 d für die Unze, 35,0121 d für 1 Gramm Feingold.

Die neue Goldanleihe wurde am Mittwoch erstmalig per Erscheinen mit 170 Millionen notiert.

Diskonterhöhung in Finnland. Aus maßgebender Quelle verlautet, daß die von der Bank von Finland vorgenommene Diskonterhöhung auf 9 Prozent den Zweck habe, die Versuche der Baissespekulanten, einen künstlichen Valutamangel herbeizuführen, zu verhindern.

Der Goldumrechnungssatz für die Landabgabe vom 22. bis 25. Sept. einschließlich beträgt 38 600 000.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Lotterieverwaltung hat der fortschreitenden Geldentwertung durch eine außerordentliche Erhöhung der Gewinne in der vierten Klasse der laufenden 22. Lotterie Rechnung getragen. Der neue Plan weist für die Schlußklasse einen Gesamtgewinnbetrag von rund 37 000 Milliarden (37 Billionen) Mark aus. Hiervon werden u. a. ausgespielt: 4 Gewinne und 2 Prämien zu je 500 Milliarden M., 4 Gewinne und 2 Prämien zu je 250 Milliarden M., 4 Gewinne zu je 100 Milliarden, 8 Gewinne zu je 50 Milliarden, 10 Gewinne zu je 25 Milliarden, 20 Gewinne zu je 10 Milliarden, 40 Gewinne zu je 5 Milliarden, 60 Gewinne zu je 3 Milliarden, 80 Gewinne zu je 2 Milliarden, 100 Gewinne zu je 1 Milliarde Mark. Im günstigsten Falle können auf ein Doppellos 2500 Milliarden (2½ Billionen) Mark, auf ein ganzes Los 1250 Milliarden (1¼ Billionen) Mark treffen. Den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend wurde der Preis eines ganzen Loses für die 4. Klasse der 22. Lotterie auf 79 200 000 Mark festgesetzt.

Gesellschaften

München. Die Generalversammlung der Bayerischen Handelsbank genehmigte einstimmig die von der Verwaltung vorgelegte Bilanz und die beantragte Gewinnverteilung. Es gelangt demnach für das Jahr 1922 eine Dividende von wieder 10 Prozent zur Ausschüttung.

Vertreten war ein Aktienkapital von 5 671 400 Gulden und 43 764 285,71 M. mit insgesamt 1 872 064 Stimmen.

München. Bayer. Vereinsbank. Die Generalversammlung, in welcher ein Aktienkapital von 638 915 800 M. vertreten war, genehmigte den Rechnungsabschluß für 1922 sowie die Verteilung einer Dividende von 200 Prozent auf die Stamm- und 6 Prozent auf die Vorzugsaktien nach dem Vorschlag der Verwaltung. Die beantragten Statutenänderungen wurden genehmigt. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates wurden wieder und Herr Dr. ing. h. c. Albert Vögler, Generaldirektor der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G., in Dortmund, neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Berlin. Der Aufsichtsrat der Dr. Paul Meyer-A.G. beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um hundert Millionen für 1923 voll dividendenberechtigter Aktien vorzuschlagen. Hiervon sollen 25 Millionen Mark den bisherigen Aktionären im Verhältnis 8 : 1 zu einem noch festzusetzenden Kurse angeboten und der Rest im Interesse der Gesellschaft verwendet werden.

Berlin. Die Deutsch-Oberschlesische Zink-Industrie A.G. „Dozag" hat ihr Kapital auf 600 Millionen erhöht. Mit dem Ausbau der Werksanlage im Stadtkreis Beuthen soll in Kürze begonnen werden. Die vorhandenen Halden welche zirka 1 Million Tonnen Galmeirückstände enthalten, sollen auf Zinkoxyd verarbeitet werden.

Berlin. Aus dem Sachwertkonzern. Im Konzern der A.-G. für Sachwerte wurde unter dem Namen „Intrag", Industrie-Treuhand A.G., eine Treuhand-Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 25 Millionen Mark gegründet. Die dem gleichen Konzern angehörende Aktiengesellschaft für Wirtschaftsführung erhöhte in einer außerordentlichen Generalversammlung ...

Berlin. Unter Mitwirkung der Deutschen Bank und der Kommerz- und Privatbank wurde die Deutsche Zuckerbank, A.-G., mit dem Sitz in Berlin mit einem vorläufigen Kapital von 10 Milliarden Mark gegründet. Die Aufgabe der Zuckerbank ist die Ausgabe von Zuckerrentenbriefen, die auf Goldwert einer bestimmten Menge Zucker lauten, deren Erlös dazu bestimmt ist, den Fabriken Dauerkredite auf wertbeständiger Grundlage zu beschaffen.

Preisbewegung

Die Sechserkommission des Reichskalirates erhöhte die **Kalipreise** mit Wirkung vom 19. September ab um weitere 23,33 Prozent.

In Berlin wurde der Preis für **markenfreies Brot** auf 12 Millionen heraufgesetzt.

Warenmarkt

München, 20. Sept. Auf dem heutigen Fleischgroßmarkte waren die Vorräte mit 331 Rindervierteln Frischfleisch und 68 Rindervierteln argentinischem Gefrierfleisch zwar sehr bescheiden, doch genügten dieselben vollkommen, um der Nachfrage gerecht werden zu können, zumal den gestiegenen Preisen des letzten Lebendviehmarktes entsprechend auch die Fleischgroßpreise um mehr als das Doppelte erhöht werden mußten. Dieselben bewegten sich bei Frischfleisch, das wieder in allen Qualitäten vorhanden war, zwischen 15 und 26 Millionen Mark je Pfund. Das Gefrierfleisch war zwar durchwegs wieder von bester Qualität, doch war eine Verschiedenheit insofern vorhanden, als ein Teil bereits längere, der andere kürzere Zeit eingefroren war. Die Preise der ersteren betrugen 17—18 Millionen, die letzteren 21—22 Millionen je Pfund. Es verblieben kleine Restbestände, doch war sowohl beim Frischfleisch als auch beim Gefrierfleisch die Ware in höheren Preislagen leichter verkäuflich als jene in niedrigerer Preislage.

München, 20. Sept. (Münchener Produktenbörse.) Auf der Produktenbörse am Mittwoch war die Tendenz fest. Im Handel in Waggonladungen wurden folgende Großhandels-Einkaufspreise pro Zentner in Millionen festgesetzt: Roggen 210—230 M.; Weizen 280—300 M.; Gerste 280—230 alt, 260—275 neu; Hafer 200—230 alt, 230—250 neu; Kleie ohne Sack 185; Rauhfutter: Heu gut, gesund, trocken 32—35 M., Heu, gesund, trocken 28—32; Stroh, gebündelt 28—32 M. Die Erzeugerpreise müssen gegenüber obigen Preisen niedriger sein, da bei letzteren enthalten sind: die Vergütung an den Aufkäufer, die Umsatzsteuer, Bankprovision und Zinsen, Lagerhausspesen, teilweise Fuhrlohn, Zwischenfrachten, Gewichtsverluste, Frachten und Abnützung des Sackmaterials, Nutzen und Risikoprämie des Provinzhändlers bzw. der Filiallagerhäuser der Genossenschaften. Multiplikator 35 808 571.

Berlin, 20. Sept. Produktenmarkt heute nur schwach gesucht, Geschäft in engen Grenzen. Gestriger Preisstand konnte sich ungefähr behaupten, obwohl Geldknappheit und schwere Zahlungsbedingungen Geschäftsabschlüsse erschwerten. Weizen wenig am Markt, Roggen mehr angeboten und z. T. für die Reichsgetreidegesellschaft ziemlich viel gekauft. Braugerste war zu hohen Preisforderungen angeboten, Mehl begehrt, Futterstoffe hatten ruhiges Geschäft.

Berlin, 20. Sept. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen Märkischer 290—300, Roggen Märk. 270, Sommergerste Märk. 270—300, Wintergerste 260—270, Hafer Märk. 240 bis 250, Weizenmehl 850—950, Roggenmehl 700—850, Weizenkleie 160—175, Roggenkleie 165—170, Raps 320—330, Viktoriaerbsen 500—600, kleine Speiseerbsen 450—500, Rapskuchen 200—210, Trockenschnitzel 130—140. — Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 13—15, Haferstroh 12—13, gebündeltes Roggenlangstroh 9—11, Heu gutes 14—18, Heu handelsüblich 13—14.

Berliner Metalle
Berlin, den 20. September 1923

Raffinadekupfer	50—52
Originalhüttenweichblei	20—21
Hüttenrohzink im freien Verkehr	26—27
Originalhüttenrohzink	— —
Plattenzink	20—21
Originalhüttenaluminium	— —
Hüttenaluminium in Walzen	— —
Bankazinn	162—168
Straitszinn	162—168
Australzinn	162—168
Hüttenzinn	155—160
Reinnickel	90 95
Antimon	21—22
Silber	3,4—3,5
Elektrolytkupfer	— —

Die Ziffern gelten in Millionen

Kurse

Berlin, 20. Sept. (Devisenbericht.) Vormittags bei anhaltender Nachfrage fest; Dollar ungefähr 210 000 000. Gegen Mittag etwas nachgebend, genannt wurde ein Kurs von etwa 200 Millionen. Bei der allgemeinen Kursfeststellung erfolgte zur allgemeinen Überraschung für die wichtigsten Devisen volle Zuteilung. Man glaubt, daß sich die Folgen der vollen Zuteilung in einer großen Geldknappheit auswirken wird.

Der Dollar

181 545 000 G 182 455 000 B

Zürich, 20. Sept. (Devisenkurs; ohne Gewähr.) Holland 223,5, Berlin 0,000002⅞, Wien 0,0079⅛, Prag 16,96, Paris 33,50, London 25,68, Italien 25,3, Brüssel 28,1, Budapest 0,031, Neuyork 565,5, Agram 6,15, Warschau 0,002, Kopenhagen 102,5, Stockholm 150,25, Christiania 90,85, Madrid 76,25, Buenos Aires 187,50, Sofia 5,82½.

Berlin, den 20. September 1923. Devisen-Kurse.

	20. 9. Geld	20. 9. Brief	19. 9. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	71221500	71878500	71421000r 6%
Buen. Air. 1 Pes.	60249000	60551000	59451000
Christiania 1 Kr.	29127000	29273000	29127000r10%
Kopenhagen 1 Kr.	32917500	33082500	32917500r10%
Stockholm 1 Kr.	48079500	48320500	48079500r15%
Helsingf. 1 f. M.	4788000	4812000	4887750r40%
Italien 1 Lira	8079750	8120250	8039850r 8%
London 1 Pfd. St.	822937500	827062500	822937500r16%
New-York 1 Dollar	181545000	182455000	181545000r 6%
Schweiz 1 Frcs.	32119500	32280500	31920000r 8%
Spanien 1 Pes.	24588500	24661500	24339000r10%
Japan 1 Yen	87780000	88220000	87780000
Rio 1 Milreis	16957500	17644000	17556000
Wien 100 Kr.	249375	250625	255360r 10%
Prag 1 Kr.	5446350	5473650	5446350r 7%
Agram 1 Dinar	1795500	1804500	1945125 50%
Budapest 1 Kr.	9576	9624	9576r
Sofia 1 Leva	1675875	1654125	1715700

Berlin, den 20. September 1923. Noten.

	20. 9. Geld	20. 9. Brief	19. 9. vor. Geldk.
Amerikan. Noten	181545000	182455000	181545000r10%
Englische "	822937500	827062500	822937500r25%
Italienische "	6982500	7017500	8039500r40%
Rumänische "	379000	381000	698000
Schweizer "	26932500	27067500	31920000r30%
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	4239000	4261000	5446000r75%
Kleine Tschechen	4239000	4261000	5446000r75%
Österreich. abgest.	189500	190500	254000
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	5000	—	65000
Holländische "	68328500	68671500	71421000r40%
Ungarische "	5087	5113	5985

*

Ein Beispiel für viele

Aus Leserkreisen geht uns nachfolgende Notiz mit dem Ersuchen um Veröffentlichung. D. Red.

Landwirte und Hausbesitzer haben ihre in Goldmark aufgenommenen Hypothekenschulden zum Nennwerte in Papiermark zurückgezahlt. Solches Geschäftsgebaren hat sich auch das Land Thüringen, das in Schönheit und Würde regiert wird, nicht entgehen lassen. Als Rechtsnachfolger des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen schuldete es die 2,5proz. Sondershauser Kammeranleihe, welche vor dem Kriege in Goldmark aufgenommen worden war. Nach der Entwertung der Papiermark hat es diese Anleihe gekündigt und im Juli d. J. zum Nennwerte in Papiermark, also für je 1000 Goldmark 1000 M. Papiermark zurückgezahlt. Nimmt man nun einen Dollarstand von 1 Million an, so hat es an jedem Tausend der Anleihe 250 Millionen weniger 1000 Papiermark profitiert.

Und auf wessen Kosten?

Auf Kosten derjenigen, welche des Schutzes des Staates am meisten bedürfen, nämlich der unter Vormundschaft stehenden Minderjährigen, deren Vermögen gesetzlich in mündelsicheren Werten, also hauptsächlich in Staatspapieren, angelegt werden muß, und auf Kosten der kleinen Sparer, welche ihre Ersparnisse in sicheren Staatspapieren anzulegen geglaubt und in Unkenntnis der Börsenverhältnisse nicht rechtzeitig verkauft haben.

Auf eine diesbezügliche Reklamation hat das thüringische Finanzministerium als Grund der Kündigung der Anleihe angegeben, daß die Verwaltung der Anleihe unverhältnismäßig Kosten verursacht habe und daß „bei der furchtbaren Geldentwertung Zinsbeträge zu den kleinen Stücken sich kaum noch zahlen lassen". Wenn die Zinsen auf die kleinen Stücke, wie es das Recht, die Billigkeit und die Moral erfordert, in Goldmark gezahlt worden wären, wäre die Zinszahlung nicht durch die Geringfügigkeit der Beträge erschwert, wohl aber durch ihre Höhe der durch die Beamtengehälter überlasteten Staatskasse sehr unbequem geworden.

Auf den Titel „Vater Staat" scheint das Land Thüringen keinen Anspruch zu machen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Pickl. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Theater

National-Theater
Freitag, 21. Sept., abds. 7 Uhr: Die Hermannsschlacht.
Samstag, 22. Sept.: Geschlossen.

Residenz-Theater
Freitag, 21. Sept., abds. 7.30 Uhr: Die Kinder.
Samstag, 22. Sept., abds. 7.30 Uhr: Die Stubenfliege.

Prinzregenten-Theater
Freitag, 21. Sept.: Geschl.
Samstag, 22. Sept., nachmittags 4 Uhr: Palestrina.

Münchner Künstler-Theater
Freitag, 21. Sept.: Geschl.
Samstag, 22. Sept., abds. 7.30 Uhr: Improvisationen im Juni.

Theater a. Gärtnerplatz
Freitag, 21. Sept., abds. 7.30 Uhr: Detektivmädl.
Samstag, 22. Sept., abds. 7.30 Uhr: Detektivmädl.

Schauspielhaus
Freitag, 21. Sept., abds. 7.30 Uhr: Schneider Wippel.
Samstag, 22. Sept., abds. 7.30 Uhr: Schneider Wippel.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Freitag, 21. Sept., abds. 7.30 Uhr: Madame Pompadour.
Samstag, 22. Sept., abds. 7.30 Uhr: Madame Pompadour.

Volks-Theater
Freitag, 21. Sept., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Samstag, 22. Sept., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle)
Freitag, 21. Sept., abds. 7.30 Uhr: Palm und Napoleon.
Samstag, 22. Sept., abds. 7.30 Uhr: Palm und Napoleon.

Deutschland erwache!
Samstag, den 22. und Sonntag, den 23. September
IN WEIDEN
DEUTSCHER TAG
verbunden mit Fahnenweihe der Verbände „Reichsflagge", „Bayern und Reich" und „Jung-Bayern"
DIE VATERLÄNDISCHEN VERBÄNDE

Uhren kauft, tauscht, verkauft, repariert Schlicht, Damenstiftstr. 16/4.

Emil Maurice
Uhrmacher
repariert Uhren auch außer Haus
Rumfordstr. 5/IV

Deckel- u. Geschirrzinn
Quecksilber
Lötzinn
kauft Zinngießerei
Bentenrieder
Fraunhoferstr. 20 Tel. 2537

Jedermann freut sich
wenn er seine getragenen Schuhe, Stiefel, Herren- und Militär-Kleider gut verkaufen kann—wo?
bei **Melnsin**, Schuhmachermeister
München, Westenrieder Str. 4

2 Aufklärungs-Broschüren über
Heilung der Syphilis
ohne Quecksilber u. Salvarsan, durch die bestbewährte unschädliche Methode von Dr. med. Günt.
Zu beziehen f. 1 000 000 M. durch
Daphners Verlag, München 23, Postfach 3.

Ab 20. Sept. erhöht sich die Teuerungszahl für sämtliche Bücher auf 30000000

Seidene
Fahrradfähnchen
in all. Farbstellungen, auch solche der
Nationalsozialist. Deutsch. Arbeiterpartei
empfiehlt Fahnenfabrik
Robert Träger, Pirna i. Sachsen
Sachsens größtes Spezialhaus allen Vereinsbedarfs

ANTON RALL
Edelmetall-Schmelze
Kaufingerstraße 35/I
VERKAUF
von Feinmetallen für zahntechn. Zwecke
ANKAUF
von Platin, Gold und Silber
Verkäufe an mich sind luxussteuerfrei

Ankauf von
Brillanten
Gold. u. silb. Herrenuhren
Gebisse — Zähne — Platin
Gold- u. Silbergegenstände
Hans Bermüller
Kapellenstr. 3/I beim Karlstor (neben Oberpollinger), gegenüber Café Fürstenhof / Fernsprecher Nr. 53816
Separate Ankaufsräume

Neugefertigte
Arbeitsschuhe

extra stark, schwarz, aus Sattel- und Militärleder, neue Sohle, benagelt, mit Absatzeisen
M. 138500000,— pro Paar
Arbeiter-Bekleidung
wie Hosen, Joppen, Hemden, Socken usw.
Bei Anzahlung werden die Waren zurückgelegt
Kein Versand
Georg Brenner
Schuh-Großhandlung, München
Lindwurmstr. 88, gegenüber der Ruppertstr.
Telephon 73559.
Samstag durchgehend bis 6 Uhr geöffnet

Suche dringend
Eisen sowie sämtlich. Altmetalle,
Zeitungen, Lumpen, Stampf usw.
Rohproduktenhandlung
Georg Rauscher · München
Westendstr. 98 / Tel. 60728 / Freie Abholung

Hellauf. Das Monatsblatt der Deutschen. Probeheft kostenlos.
Mimir-Verlag Stuttgart
Senefelderstr. 13

Verschiedenes

Einfach möbliertes
Zimmer
bei guter Familie sucht junger, solider Bankbeamter. Gefl. Angebote an Bucka, Hansabank e.G.m.b.H., Herzogspitalstraße 12.

Stellenmarkt

Junger völkischer Kaufmann
der seine Lehre beendet hat, sucht bis 1. Oktober od. später Stellg. Ang. u. R. H. 1548 a. d. Anz.-Abt.

Nationalsozialist
leichter Invalide, 20 Jahre alt, sucht Stellung als Reisender oder für Lager (Kolonialwarenbranche bevorzugt), in Württemberg bestens eingeführt. Referenzen zu Diensten. Ang. u. 1579 a. d. Anz.-Abt.

Studienrat
35 Jhr. alt, völlig vertraut mit der völkischen Frage, mit besonderen Kenntnissen auf dem Gebiete der Rassenkunde und Rassenhygiene, rednerisch begabt, möchte sich gern ganz der völkischen Erneuerungsbewegung widmen und sucht entsprechende Betätigung. Zuschriften unter 1575 an die Anzeigenabteilung dieses Blattes.

Junger, tüchtiger (nationalgesinnter) Mann aus der Lederbranche sucht per 1. Okt. Stellung als
Verkäufer
oder dergl. Gefl. Angebote unter 1576 erbeten an die Anzeigenabteilung dieses Blattes.

Für meinen Schwager, 50 Jahre alt, Absolvent einer landw. Schule suche ich Stellung als
Gutsverwalter
auf ein größeres Gut. Beste Zeugnisse sowie Referenzen von nur großen Gütern Süd- u. Norddeutschlands stehen zu Dienst.
Hamm, Hohenzollernstr. 91/0

Wir benötigen zum sofortigen Eintritt für unser kaufmännisches Büro einen
Lehrling
aus guter Familie mit Volksschulbildung. Angeb. unter 1561 an die Anz.-Abtl. d. Bl.

Arztenswitwe
mittleren Alters, wirtschaftlich tüchtig, sucht Stellung zur selbst. Führung eines vornehmen, frauenlosen Haushaltes. Gehalt auf Dollarbasis. Offerten unter 1577 an die Anz.-Abtl. d. Bl.

Holzhändlerssohn
22 Jahre, sucht zur weiteren Ausbildung in München Stellung auf Holzbüro oder Lager. Zuschr. unter 1564 an die Anz.-Abtl.

Nebenverdienst!
Perfekter Buchhalter zum Nachtragen der Bücher für wöchentlich einige Stunden sofort gesucht. Angebote unter 1572 bef. die Anz.-Abt.